



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

**Der  
altfranzösisch...  
Roman Galien  
Rethoré in  
seinem ...**

Hermann  
Schellenberg

**LIBRARY  
OF  
PRINCETON UNIVERSITY**

Der altfranzösische Roman

# GALIEN RETHORÉ

in seinem Verhältniss zu den verschiedenen Fassungen  
der Rolands- und Roncevaux-Sage.

---

## INAUGURAL-DISSERTATION

zur

Erlangung der Doctorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät zu Marburg

vorgelegt von

*Hermann Schellenberg.*

---

Marburg.

Universitäts-Buchdruckerei (R. Friedrich).

1883.

3217  
365  
.9



Der altfranzösische Roman Galien Rethoré<sup>1)</sup> ist nur eine Fortsetzung des im Mittelalter sehr bekannten und verbreiteten altfranzösischen Gedichts von Karls des Grossen Reise nach Jerusalem und Konstantinopel. Diese Reise selbst und ihre Ereignisse erzählen die ersten Capitel unseres Romans.

Der Held desselben, Galien, verdankt seine Existenz der Phantasie eines Dichters wohl aus dem XIII. Jahrhundert<sup>2)</sup>, welcher ihn die Folge des »gab«, den sich Olivier bei Gelegenheit obiger Reise mit der schönen Jacqueline, Tochter des Königs Hugo von Constantinopel, erlaubte, sein lässt<sup>3)</sup>. Es scheint zweifellos, dass der Roman in der uns vorliegenden Gestalt auf einem Galien in Versen aus dem Ende des XIII. Jahrhunderts beruht. Erhalten sind uns aber nur Prosabearbeitungen, und zwar in einem Manuscript von 1470 in der Bibl. nat. franç. und einem ebensolchen Nr. 3351 der Arsenalbibliothek, beide zu Paris; ferner in verschiedenen Drucken des XVI. Jahrhunderts, deren ältester, ebenfalls in Paris befindlicher ebendasselbst im

---

1) Über den Beinamen Rethoré (Rhetoré, Restoré) und seine Berechtigung, resp. Nichtberechtigung für unseren Helden vergleiche: Gaston Paris, in der »Histoire Littéraire de la France« Bd. XXVIII.

2) Cfr. Gautier: »Les Epopées franç.«, G. Paris »L'Histoire Litt.« — (Il viaggio di Carlemagno in Ispagna. Galeant.)

3) Cfr. Koschwitz: »Sechs Bearbeitungen von Karls des Grossen Reise u. s. w.« Noch im 18. Jahrhundert hat Nivelles de la Chaussée den Stoff in seinem Gedichte »Le roi Hugon« behandelt, dabei aber Oliver durch Turpin ersetzt; vergl. J. Uthoffs Diss. in den Franz. Stud. III.

(RECAP)

DEC 18 1913

305149

3217  
3215  
3216  
3217  
3218  
3219  
3220  
3221  
3222  
3223  
3224  
3225  
3226  
3227  
3228  
3229  
3230  
3231  
3232  
3233  
3234  
3235  
3236  
3237  
3238  
3239  
3240  
3241  
3242  
3243  
3244  
3245  
3246  
3247  
3248  
3249  
3250  
3251  
3252  
3253  
3254  
3255  
3256  
3257  
3258  
3259  
3260  
3261  
3262  
3263  
3264  
3265  
3266  
3267  
3268  
3269  
3270  
3271  
3272  
3273  
3274  
3275  
3276  
3277  
3278  
3279  
3280  
3281  
3282  
3283  
3284  
3285  
3286  
3287  
3288  
3289  
3290  
3291  
3292  
3293  
3294  
3295  
3296  
3297  
3298  
3299  
3300  
3301  
3302  
3303  
3304  
3305  
3306  
3307  
3308  
3309  
3310  
3311  
3312  
3313  
3314  
3315  
3316  
3317  
3318  
3319  
3320  
3321  
3322  
3323  
3324  
3325  
3326  
3327  
3328  
3329  
3330  
3331  
3332  
3333  
3334  
3335  
3336  
3337  
3338  
3339  
3340  
3341  
3342  
3343  
3344  
3345  
3346  
3347  
3348  
3349  
3350  
3351  
3352  
3353  
3354  
3355  
3356  
3357  
3358  
3359  
3360  
3361  
3362  
3363  
3364  
3365  
3366  
3367  
3368  
3369  
3370  
3371  
3372  
3373  
3374  
3375  
3376  
3377  
3378  
3379  
3380  
3381  
3382  
3383  
3384  
3385  
3386  
3387  
3388  
3389  
3390  
3391  
3392  
3393  
3394  
3395  
3396  
3397  
3398  
3399  
3400  
3401  
3402  
3403  
3404  
3405  
3406  
3407  
3408  
3409  
3410  
3411  
3412  
3413  
3414  
3415  
3416  
3417  
3418  
3419  
3420  
3421  
3422  
3423  
3424  
3425  
3426  
3427  
3428  
3429  
3430  
3431  
3432  
3433  
3434  
3435  
3436  
3437  
3438  
3439  
3440  
3441  
3442  
3443  
3444  
3445  
3446  
3447  
3448  
3449  
3450  
3451  
3452  
3453  
3454  
3455  
3456  
3457  
3458  
3459  
3460  
3461  
3462  
3463  
3464  
3465  
3466  
3467  
3468  
3469  
3470  
3471  
3472  
3473  
3474  
3475  
3476  
3477  
3478  
3479  
3480  
3481  
3482  
3483  
3484  
3485  
3486  
3487  
3488  
3489  
3490  
3491  
3492  
3493  
3494  
3495  
3496  
3497  
3498  
3499  
3500  
3501  
3502  
3503  
3504  
3505  
3506  
3507  
3508  
3509  
3510  
3511  
3512  
3513  
3514  
3515  
3516  
3517  
3518  
3519  
3520  
3521  
3522  
3523  
3524  
3525  
3526  
3527  
3528  
3529  
3530  
3531  
3532  
3533  
3534  
3535  
3536  
3537  
3538  
3539  
3540  
3541  
3542  
3543  
3544  
3545  
3546  
3547  
3548  
3549  
3550  
3551  
3552  
3553  
3554  
3555  
3556  
3557  
3558  
3559  
3560  
3561  
3562  
3563  
3564  
3565  
3566  
3567  
3568  
3569  
3570  
3571  
3572  
3573  
3574  
3575  
3576  
3577  
3578  
3579  
3580  
3581  
3582  
3583  
3584  
3585  
3586  
3587  
3588  
3589  
3590  
3591  
3592  
3593  
3594  
3595  
3596  
3597  
3598  
3599  
3600  
3601  
3602  
3603  
3604  
3605  
3606  
3607  
3608  
3609  
3610  
3611  
3612  
3613  
3614  
3615  
3616  
3617  
3618  
3619  
3620  
3621  
3622  
3623  
3624  
3625  
3626  
3627  
3628  
3629  
3630  
3631  
3632  
3633  
3634  
3635  
3636  
3637  
3638  
3639  
3640  
3641  
3642  
3643  
3644  
3645  
3646  
3647  
3648  
3649  
3650  
3651  
3652  
3653  
3654  
3655  
3656  
3657  
3658  
3659  
3660  
3661  
3662  
3663  
3664  
3665  
3666  
3667  
3668  
3669  
3670  
3671  
3672  
3673  
3674  
3675  
3676  
3677  
3678  
3679  
3680  
3681  
3682  
3683  
3684  
3685  
3686  
3687  
3688  
3689  
3690  
3691  
3692  
3693  
3694  
3695  
3696  
3697  
3698  
3699  
3700  
3701  
3702  
3703  
3704  
3705  
3706  
3707  
3708  
3709  
3710  
3711  
3712  
3713  
3714  
3715  
3716  
3717  
3718  
3719  
3720  
3721  
3722  
3723  
3724  
3725  
3726  
3727  
3728  
3729  
3730  
3731  
3732  
3733  
3734  
3735  
3736  
3737  
3738  
3739  
3740  
3741  
3742  
3743  
3744  
3745  
3746  
3747  
3748  
3749  
3750  
3751  
3752  
3753  
3754  
3755  
3756  
3757  
3758  
3759  
3760  
3761  
3762  
3763  
3764  
3765  
3766  
3767  
3768  
3769  
3770  
3771  
3772  
3773  
3774  
3775  
3776  
3777  
3778  
3779  
3780  
3781  
3782  
3783  
3784  
3785  
3786  
3787  
3788  
3789  
3790  
3791  
3792  
3793  
3794  
3795  
3796  
3797  
3798  
3799  
3800  
3801  
3802  
3803  
3804  
3805  
3806  
3807  
3808  
3809  
3810  
3811  
3812  
3813  
3814  
3815  
3816  
3817  
3818  
3819  
3820  
3821  
3822  
3823  
3824  
3825  
3826  
3827  
3828  
3829  
3830  
3831  
3832  
3833  
3834  
3835  
3836  
3837  
3838  
3839  
3840  
3841  
3842  
3843  
3844  
3845  
3846  
3847  
3848  
3849  
3850  
3851  
3852  
3853  
3854  
3855  
3856  
3857  
3858  
3859  
3860  
3861  
3862  
3863  
3864  
3865  
3866  
3867  
3868  
3869  
3870  
3871  
3872  
3873  
3874  
3875  
3876  
3877  
3878  
3879  
3880  
3881  
3882  
3883  
3884  
3885  
3886  
3887  
3888  
3889  
3890  
3891  
3892  
3893  
3894  
3895  
3896  
3897  
3898  
3899  
3900  
3901  
3902  
3903  
3904  
3905  
3906  
3907  
3908  
3909  
3910  
3911  
3912  
3913  
3914  
3915  
3916  
3917  
3918  
3919  
3920  
3921  
3922  
3923  
3924  
3925  
3926  
3927  
3928  
3929  
3930  
3931  
3932  
3933  
3934  
3935  
3936  
3937  
3938  
3939  
3940  
3941  
3942  
3943  
3944  
3945  
3946  
3947  
3948  
3949  
3950  
3951  
3952  
3953  
3954  
3955  
3956  
3957  
3958  
3959  
3960  
3961  
3962  
3963  
3964  
3965  
3966  
3967  
3968  
3969  
3970  
3971  
3972  
3973  
3974  
3975  
3976  
3977  
3978  
3979  
3980  
3981  
3982  
3983  
3984  
3985  
3986  
3987  
3988  
3989  
3990  
3991  
3992  
3993  
3994  
3995  
3996  
3997  
3998  
3999  
4000  
4001  
4002  
4003  
4004  
4005  
4006  
4007  
4008  
4009  
4010  
4011  
4012  
4013  
4014  
4015  
4016  
4017  
4018  
4019  
4020  
4021  
4022  
4023  
4024  
4025  
4026  
4027  
4028  
4029  
4030  
4031  
4032  
4033  
4034  
4035  
4036  
4037  
4038  
4039  
4040  
4041  
4042  
4043  
4044  
4045  
4046  
4047  
4048  
4049  
4050  
4051  
4052  
4053  
4054  
4055  
4056  
4057  
4058  
4059  
4060  
4061  
4062  
4063  
4064  
4065  
4066  
4067  
4068  
4069  
4070  
4071  
4072  
4073  
4074  
4075  
4076  
4077  
4078  
4079  
4080  
4081  
4082  
4083  
4084  
4085  
4086  
4087  
4088  
4089  
4090  
4091  
4092  
4093  
4094  
4095  
4096  
4097  
4098  
4099  
4100  
4101  
4102  
4103  
4104  
4105  
4106  
4107  
4108  
4109  
4110  
4111  
4112  
4113  
4114  
4115  
4116  
4117  
4118  
4119  
4120  
4121  
4122  
4123  
4124  
4125  
4126  
4127  
4128  
4129  
4130  
4131  
4132  
4133  
4134  
4135  
4136  
4137  
4138  
4139  
4140  
4141  
4142  
4143  
4144  
4145  
4146  
4147  
4148  
4149  
4150  
4151  
4152  
4153  
4154  
4155  
4156  
4157  
4158  
4159  
4160  
4161  
4162  
4163  
4164  
4165  
4166  
4167  
4168  
4169  
4170  
4171  
4172  
4173  
4174  
4175  
4176  
4177  
4178  
4179  
4180  
4181  
4182  
4183  
4184  
4185  
4186  
4187  
4188  
4189  
4190  
4191  
4192  
4193  
4194  
4195  
4196  
4197  
4198  
4199  
4200  
4201  
4202  
4203  
4204  
4205  
4206  
4207  
4208  
4209  
4210  
4211  
4212  
4213  
4214  
4215  
4216  
4217  
4218  
4219  
4220  
4221  
4222  
4223  
4224  
4225  
4226  
4227  
4228  
4229  
4230  
4231  
4232  
4233  
4234  
4235  
4236  
4237  
4238  
4239  
4240  
4241  
4242  
4243  
4244  
4245  
4246  
4247  
4248  
4249  
4250  
4251  
4252  
4253  
4254  
4255  
4256  
4257  
4258  
4259  
4260  
4261  
4262  
4263  
4264  
4265  
4266  
4267  
4268  
4269  
4270  
4271  
4272  
4273  
4274  
4275  
4276  
4277  
4278  
4279  
4280  
4281  
4282  
4283  
4284  
4285  
4286  
4287  
4288  
4289  
4290  
4291  
4292  
4293  
4294  
4295  
4296  
4297  
4298  
4299  
4300  
4301  
4302  
4303  
4304  
4305  
4306  
4307  
4308  
4309  
4310  
4311  
4312  
4313  
4314  
4315  
4316  
4317  
4318  
4319  
4320  
4321  
4322  
4323  
4324  
4325  
4326  
4327  
4328  
4329  
4330  
4331  
4332  
4333  
4334  
4335  
4336  
4337  
4338  
4339  
4340  
4341  
4342  
4343  
4344  
4345  
4346  
4347  
4348  
4349  
4350  
4351  
4352  
4353  
4354  
4355  
4356  
4357  
4358  
4359  
4360  
4361  
4362  
4363  
4364  
4365  
4366  
4367  
4368  
4369  
4370  
4371  
4372  
4373  
4374  
4375  
4376  
4377  
4378  
4379  
4380  
4381  
4382  
4383  
4384  
4385  
4386  
4387  
4388  
4389  
4390  
4391  
4392  
4393  
4394  
4395  
4396  
4397  
4398  
4399  
4400  
4401  
4402  
4403  
4404  
4405  
4406  
4407  
4408  
4409  
4410  
4411  
4412  
4413  
4414  
4415  
4416  
4417  
4418  
4419  
4420  
4421  
4422  
4423  
4424  
4425  
4426  
4427  
4428  
4429  
4430  
4431  
4432  
4433  
4434  
4435  
4436  
4437  
4438  
4439  
4440  
4441  
4442  
4443  
4444  
4445  
4446  
4447  
4448  
4449  
4450  
4451  
4452  
4453  
4454  
4455  
4456  
4457  
4458  
4459  
4460  
4461  
4462  
4463  
4464  
4465  
4466  
4467  
4468  
4469  
4470  
4471  
4472  
4473  
4474  
4475  
4476  
4477  
4478  
4479  
4480  
4481  
4482  
4483  
4484  
4485  
4486  
4487  
4488  
4489  
4490  
4491  
4492  
4493  
4494  
4495  
4496  
4497  
4498  
4499  
4500  
4501  
4502  
4503  
4504  
4505  
4506  
4507  
4508  
4509  
4510  
4511  
4512  
4513  
4514  
4515  
4516  
4517  
4518  
4519  
4520  
4521  
4522  
4523  
4524  
4525  
4526  
4527  
4528  
4529  
4530  
4531  
4532  
4533  
4534  
4535  
4536  
4537  
4538  
4539  
4540  
4541  
4542  
4543  
4544  
4545  
4546  
4547  
4548  
4549  
4550  
4551  
4552  
4553  
4554  
4555  
4556  
4557  
4558  
4559  
4560  
4561  
4562  
4563  
4564  
4565  
4566  
4567  
4568  
4569  
4570  
4571  
4572  
4573  
4574  
4575  
4576  
4577  
4578  
4579  
4580  
4581  
4582  
4583  
4584  
4585  
4586  
4587  
4588  
4589  
4590  
4591  
4592  
4593  
4594  
4595  
4596  
4597  
4598  
4599  
4600  
4601  
4602  
4603  
4604  
4605  
4606  
4607  
4608  
4609  
4610  
4611  
4612  
4613  
4614  
4615  
4616  
4617  
4618  
4619  
4620  
4621  
4622  
4623  
4624  
4625  
4626  
4627  
4628  
4629  
4630  
4631  
4632  
4633  
4634  
4635  
4636  
4637  
4638  
4639  
4640  
4641  
4642  
4643  
4644  
4645  
4646  
4647  
4648  
4649  
4650  
4651  
4652  
4653  
4654  
4655  
4656  
4657  
4658  
4659  
4660  
4661  
4662  
4663  
4664  
4665  
4666  
4667  
4668  
4669  
4670  
4671  
4672  
4673  
4674  
4675  
4676  
4677  
4678  
4679  
4680  
4681  
4682  
4683  
4684  
4685  
4686  
4687  
4688  
4689  
4690  
4691  
4692  
4693  
4694  
4695  
4696  
4697  
4698  
4699  
4700  
4701  
4702  
4703  
4704  
4705  
4706  
4707  
4708  
4709  
4710  
4711  
4712  
4713  
4714  
4715  
4716  
4717  
4718  
4719  
4720  
4721  
4722  
4723  
4724  
4725  
4726  
4727  
4728  
4729  
4730  
4731  
4732  
4733  
4734  
4735  
4736  
4737  
4738  
4739  
4740  
4741  
4742  
4743  
4744  
4745  
4746  
4747  
4748  
4749  
4750  
4751  
4752  
4753  
4754  
4755  
4756  
4757  
4758  
4759  
4760  
4761  
4762  
4763  
4764  
4765  
4766  
4767  
4768  
4769  
4770  
4771  
4772  
4773  
4774  
4775  
4776  
4777  
4778  
4779  
4780  
4781  
4782  
4783  
4784  
4785  
4786  
4787  
4788  
4789  
4790  
4791  
4792  
4793  
4794  
4795  
4796  
4797  
4798  
4799  
4800  
4801  
4802  
4803  
4804  
4805  
4806  
4807  
4808  
4809  
4810  
4811  
4812  
4813  
4814  
4815  
4816  
4817  
4818  
4819  
4820  
4821  
4822  
4823  
4824  
4825  
4826  
4827  
4828  
4829  
4830  
4831  
4832  
4833  
4834  
4835  
4836  
4837  
4838  
4839  
4840  
4841  
4842  
4843  
4844  
4845  
4846  
4847  
4848  
4849  
4850  
4851  
4852  
4853  
4854  
4855  
4856  
4857  
4858  
4859  
4860  
4861  
4862  
4863  
4864  
4865  
4866  
4867  
4868  
4869  
4870  
4871  
4872  
4873  
4874  
4875  
4876  
4877  
4878  
4879  
4880  
4881  
4882  
4883  
4884  
4885  
4886  
4887  
4888  
4889  
4890  
4891  
4892  
4893  
4894  
4895  
4896  
4897  
4898  
4899  
4900  
4901  
4902  
4903  
4904  
4905  
4906  
4907  
4908  
4909  
4910  
4911  
4912  
4913  
4914  
4915  
4916  
4917  
4918  
4919  
4920  
4921  
4922  
4923  
4924  
4925  
4926  
4927  
4928  
4929  
4930  
4931  
4932  
4933  
4934  
4935  
4936  
4937  
4938  
4939  
4940  
4941  
4942  
4943  
4944  
4945  
4946  
4947  
4948  
4949  
4950  
4951  
4952  
4953  
4954  
4955  
4956  
4957  
4958  
4959  
4960  
4961  
4962  
4963  
4964  
4965  
4966  
4967  
4968  
4969  
4970  
4971  
4972  
4973  
4974  
4975  
4976  
4977  
4978  
4979  
4980  
4981  
4982  
4983  
4984  
4985  
4986  
4987  
4988  
4989  
4990  
4991  
4992  
4993  
4994  
4995  
4996  
4997  
4998  
4999  
5000  
5001  
5002  
5003  
5004  
5005  
5006  
5007  
5008  
5009  
5010  
5011  
5012  
5013  
5014  
5015  
5016  
5017  
5018  
5019  
5020  
5021  
5022  
5023  
5024  
5025  
5026  
5027  
5028  
5029  
5030  
5031  
5032  
5033  
5034  
5035  
5036  
5037  
5038  
5039  
5040  
5041  
5042  
5043  
5044  
5045  
5046  
5047  
5048  
5049  
5050  
5051  
5052  
5053  
5054  
5055  
5056  
5057  
5058  
5059  
5060  
5061  
5062  
5063  
5064  
5065  
5066  
5067  
5068  
5069  
5070  
5071  
5072  
5073  
5074  
5075  
5076  
5077  
5078  
5079  
5080  
5081  
5082  
5083  
5084  
5085  
5086  
5087  
5088  
5089  
5090  
5091  
5092  
5093  
5094  
5095  
5096  
5097  
5098  
5099  
5100  
5101  
5102  
5103  
5104  
5105  
5106  
5107  
5108  
5109  
5110  
5111  
5112  
5113  
5114  
5115  
5116  
5117  
5118  
5119  
5120  
5121  
5122  
5123  
5124  
5125  
5126  
5127  
5128  
5129  
5130  
5131  
5132  
5133  
5134  
5135  
5136  
5137  
5138  
5139  
5140  
5141  
5142  
5143  
5144  
5145  
5146

Jahre 1500 von Antoine Vérard hergestellt ist<sup>1)</sup>. Ich benutzte zu vorliegender Arbeit ausser einer theilweisen Copie der Hs. 1470, welche mir Herr stud. Hohmann freundlichst zur Benutzung überliess, noch eine Ausgabe von 1507, gedruckt von Michel le Noir in Paris, befindlich in der Königl. Bibliothek zu Berlin. Koschwitz hat zu seinen »Sechs Bearbeitungen« einen jüngeren Druck benutzt. Die Probe, welche Gaston Paris aus dem Drucke von 1500 gibt, stimmt Wort für Wort mit der betreffenden Stelle des mir vorliegenden Textes überein. Es ist aber, wie schon G. Paris hervorgehoben und die mir vorliegende Copie von Hs. 1470 zur Evidenz darthut, der Text dieser Hs. als eine willkürliche Abkürzung des in den Incunablen vorliegenden Galien anzusehen. Diesen letzteren haben nach G. Paris<sup>2)</sup> und Gautier<sup>3)</sup> schon Prosabearbeitungen und nicht mehr das Gedicht »Galien« vorgelegen. Dass ein solches aber existirt habe, suchen Beide in mehr oder weniger ausgedehnter Weise durch Reconstruction von Versen zu beweisen.

Folgende Stelle im 24. Kapitel der benutzten Arbeit fiel mir in dieser Beziehung besonders auf. Sie schildert den Beginn des Kampfes von Roncevaux zwischen den Heiden und der Nachhut der Franzosen mit poetischem Schwung, und leicht ergeben sich daraus Verse.

Der betreffende Passus lautet:

Gr. pag. 64 Zle. 13—20: Francoys et sarrasins commencerent a approcher ... Lors eussiez veu verser maint destrier par terre mainte lance

---

1) Vorliegende Arbeit befand sich bereits im Druck, als mir der Artikel von G. Paris in Nr. 45 der Romania bekannt wurde, worin G. P. mittheilt, dass das Ms. Savile 55, erwähnt in der »Histoire littéraire« und von Paul Meyer 1861 kurz beschrieben, von Letzterem nach jahrzehntelangem Verschwinden in Cheltenham in der hinterlassenen Bibliothek des Sir Thomas Philipps aufgefunden worden ist. Dasselbe trägt die Nr. 26092 und enthält dieselbe Compilation wie das Ms. Arsenal und der gedruckte Guerin de Montglave, *aber in Versen*. Das Ms. stammt aus dem XV. Jahrhundert.

2) L'Hist. Litt.

3) Les Epop. Franç.



main chevalier seigneur.& — in versen :

- »Et effondre maint helme maint chevalier seignier«.

**Aufgabe gestellt.**

Ich habe also zu untersuchen:

in welchem Verhältniss der erhaltene Roman Galien Rethoré zu den verschiedenen uns erhaltenen Fassungen der Roland- und Roncevaux-Sage steht.

und Roncevaux-Sage entnommen sind, um so mehr erforderlich,

als Gautier gerade umgekehrt die dem Verfasser und den Bearbeitern des Galien angehörigen Theile weitläufiger auseinander setzt, aber über die uns hier am meisten interessirenden Stellen kurz weggeht und Gaston Paris das ganze Werk nur in flüchtigen Zügen skizzirt.

### A n a l y s e.

Wie schon gesagt, enthalten die ersten Capitel des Galien Rethoré die Reise Karls nach Jerusalem und Constantinopel, und die verschiedenen Abenteuer, welche er auf derselben mit seinen Pairs bestand. Wir haben schon gehört, dass Galien der Sohn des Olivier und der schönen Jacqueline ist, gezeugt auf dieser Reise. Als später Galien das Geheimniss seiner Herkunft erfährt, will er seinen Vater aufsuchen. Nach verschiedenen glücklich bestandenen Abenteuern gelangt er zu seinem Grossvater Renier. Seine Tante Bellaude bemerkt die Ähnlichkeit mit dem Bruder, Galien gibt sich zu erkennen und wird mit Freuden aufgenommen. Doch es treibt ihn weiter, er erhält das edle Ross Marchepin von seinem Grossvater; er will sich aber nicht von diesem, sondern nur von Karl zum Ritter schlagen lassen. Bellaude gibt ihm ein Liebeszeichen, eine Schärpe, für Roland, ihren Liebsten, mit. Nach natürlich wieder siegreich bestandenen Abenteuern erreicht er Karls Lager. — Cap. XXII. Karl ist auf dem Rückzug aus Spanien, als Arrièregarde liess er zurück Roland, Olivier und 20,000 Franzosen auf Rath Ganelons des Verräthers. So hat denn Galien noch nicht sein Ziel erreicht, zu seinem grossen Schmerze. Karl schlägt ihn zum Ritter und beschenkt ihn reichlich. Zugleich vertröstet er ihn auf den nächsten Tag, da werde er seinen Vater und Roland sehen. Der junge Ritter geräth mit Ganelon in einen Streit, wobei es zu Thätlichkeiten kommt. — Das XXIII. Capitel unseres Drucks greift in der Handlung zurück und erzählt kurz, dass dem Rathe Rolands gemäss Ganelon von Karl als Gesandter nach Saragossa zum Sarazenenkönig Marsil gesandt wurde. Sein Groll darüber richtete sich hauptsächlich gegen Roland, und er

schwur sich zu rächen. Unmittelbar darauf lesen wir die Ankunft Ganelons in Saragossa im Palaste des Marsil. Von Blanchandin und der heidnischen Gesandtschaft, von dem Dialog zwischen Ersterem und Ganelon weiss unser Roman nichts. Ganelon kommt vor den König und nimmt sich kaum Zeit, demselben den Auftrag Karls auszurichten, nämlich dass Marsil den Christenglauben annehmen und sich, Saragossa und das Land übergeben wolle; dann bietet er sofort dem Könige an, ihn innerhalb vier Monaten zum Herrscher Frankreichs zu machen und ihn Karl und sein Volk vernichten zu lassen; er selbst will natürlich sofort seinen Glauben abschwören. Als Marsil das Anerbieten Ganelons hört, ist er hocheifrig: Gr. 59, 21. 22:

»Quant le souldan marcille louyt vint accoller gannes«.

Die Parallelstelle lautet in O<sup>1</sup>):

Rol. 601: »Quant l'ot Marsilie, si l'ad baiset al col.«

und zu ihm spricht er: Gr. 59, 23. 24:

»Or dictes beaulx amis comment ferai je«

»Beau sire Guenes dictes que je ferai«. V<sup>1</sup>V.

Ganelon erklärt nun seinen Hass gegen Roland und dass er sich rächen wolle, wenn er auch Weib, Kind, Land und Glauben darüber opfern müsste. Wenn ihm Marsil folge, könne er ausser Roland noch 20,000 der edelsten Franzosen vernichten. Marsil geräth über eine solche Aussicht ausser sich vor Freude, denn er hasste Roland wie keinen zweiten Menschen, hatte ihm dieser doch früher einen Arm abgehauen (anticipirt aus Rol. 903). Er wiederholt die obige Frage mit den Worten:

Gr. 59, 36. 37: »Comment pourray je auoir ce rolant?«

Gr. 59, 37. 38: »Sire repond Ganelon ie le vous diray.«

(cfr. O 581: Bel sire guenes c' (cum) faitement pourrai Rollant ocire?  
und O 582: Guenes respont co vos sai io ben dire.)

Und Ganelon gibt seinen verrätherischen Plan an, wie er Karl, der ihm völlig vertraue, täuschen will durch die Mittheilung, Marsil wolle sich ihm völlig unterwerfen und grosse Ge-

---

1) Ich benutze Stengels Ausgabe zum Citiren: »Das altfranz. Rolandslied«. Genauer Abdruck der Oxforder HS. Digby 23.

schenke senden; Karl könne mit dem übersandten Gelde den Sold den Truppen zahlen und ruhig zur Heimath ziehen, er solle nur zur Empfangnahme der Geschenke eine Nachhut unter Rolands Führung zurücklassen. Diese Nachhut sollte Marsil mit grosser Übermacht überfallen und niedermachen. Ganelon übernimmt die Aufgabe, den Kaiser zu verhindern Roland Hilfe zu senden. Der Heide bemerkt, dass sein Bruder Baligant am folgenden Tage mit 100,000 Kriegern ankommen werde. Der Verräther zählt noch die edelsten und tapfersten Helden auf, die voraussichtlich mit Roland sein werden, und nimmt dann Abschied. Im französischen Lager angekommen, wirft er sich vor Karl platt auf die Erde; über solche orientalische Unterwürfigkeit murren die stolzen Frankenritter. Dann folgt der mit dem Sarazen verabredete Bericht an Karl. Dieser glaubt Alles und umarmt in seiner Freude den falschen Boten; frohlockend vernehmen die Ritter und Krieger die Friedensbotschaft. Ganelon macht den Vorschlag in Betreff der Nachhut. Das Lager wird abgebrochen. Roland, Olivier, Turpin und mehrere andere Pairs bleiben mit 20,000 Mann zurück. Niemand ahnt Verrath.

Cap. XXIV. Karl hat mit seinem Heere die Pässe passirt. Galien war um seinen Vater sehr bekümmert und wollte zurückkehren, um ihn aufzusuchen. Doch Karl wollte ihn nicht von sich lassen aus Furcht Ganelon thue ihm ein Leid an und tröstet ihn auf den folgenden Tag, da werde sein Vater zurückkommen. So blieb denn Galien; »denn Gott wollte nicht, dass er mit seinem Vater umkäme«. Drei Meilen von Roland und seiner Schaar entfernt war das Lager aufgeschlagen. — Unterdessen erwartet dieser die Sendung der Geschenke des Marsil. Als letzterer durch einen Spion erfahren hatte, dass Karl abgezogen sei und Roland mit seinen Mannen noch dort lagere, ruft er seine Leute zu den Waffen, und sein Bruder Baligant, welcher an demselben Tage angekommen war, zog mit ihm. In der Nähe des Lagers der Franzosen angekommen, verweilen sie ein wenig auf einer grossen Anhöhe (Im Rol. Olivier auf

dem »grant tertre«), theilen dann das Heer in drei Theile, deren einen Marsil, den zweiten Baligant, den dritten ein gewisser König Pinart aus dem Gefolge Baligants führt; jeder dieser Theile bestand aus 50,000 Mann (cfr. Turpin). Dann zogen sie gegen das Lager. Hier schlief noch Alles in grösster Sorglosigkeit auf dem grünen Rasen. Roland sass mit mehreren Baronen in dem einzigen vorhandenen Zelte, sie konnten nicht begreifen, weshalb die Boten des Heidenkönigs mit den versprochenen Geschenken so lange ausbleiben. Da stürmt Girard herein, welcher einen Spaziergang in der Richtung von Saragossa gemacht hatte, er ruft ihnen zu: »Zu den Waffen, zu den Waffen, oder wir sind verloren; denn mehr als 100,000 Heiden nahen« u.s.w. (Rolle Oliviers in Rol.). Im Scheine des gerade aufgehenden Mondes zeigt sich die Wahrheit des Berichts. Roland tritt aus dem Zelt und sieht Berg und Thal mit Heiden bedeckt. Es kocht sein Blut und er redet für sich:

»Ha gannes cest par ta faulcete tu nous as vendus et trahis« (cfr. V'V Gueines li fels nos fera mout pener; dagegen O 1026. 27: Tais Oliver etc.).

Dann bläst er sein Horn so laut, dass die Schläfer ringsum erwachen und zu den Waffen eilen. Sie sammeln sich um Roland, und dieser redet sie an, er weiss, dass sie alle bei solcher Ungleichheit der Zahl verloren sind, und gibt ihnen nur den Trost, sie sollten versichert sein, dass alle, die heute stürben, zum Himmelreich gelangen würden. Dann bittet er Olivier, ihm als Freund und Genosse stets zur Seite zu bleiben. Olivier verspricht Treue zu halten und räth zugleich Boten an Kaiser Karl zu senden, damit er zurückkehre; doch unterblieb dies durch Schuld der Auserwählten. Bald darauf räth Turpin(!) Roland, sein Horn zu blasen, damit Karl zu Hilfe käme. Roland verwirft dies als Feigheit, da sie ja noch gar nicht angegriffen seien, was sollte Karl dazu sagen, wenn er käme und nichts vorfände, das würde eine ewige Schande unter den Franzosen sein. Inzwischen stürmen aber die Heiden von allen Seiten an. Baligant ist vorn und tödtet mit seiner Lanze den ersten französischen

Ritter. Er erhebt das Feldgeschrei »Saragossa« und zieht sein Schwert.

Der Kampf hat begonnen (s. S. 4 unten u. f.), »da konntest du manch' Ross zur Erde stürzen, manchen Speer brechen und zersplittern sehen« u. s. w. Tapfer und mit Erbitterung wurde auf beiden Seiten gekämpft, doch keiner führte solche Streiche wie Roland, der im ersten Ansturm 30 Sarazenen mit seiner Lanze niederstreckte. Und als die Lanze brach, zog er sein Schwert Durendal, das weitberühmte, und richtete auch hiermit ein grosses Bluthad unter den Heiden an: Gr. 64, 23. 24.

»Adonc rompit son espieu puis tira durendal son espee«.

cfr. O 1322: Fiert del espiet . . . . .

O 1323: A xv col la fraite e perdue (V<sup>4</sup> rompua),

O 1324: Trait durendal sa bonne espee —

Auch Olivier an seiner Seite schlug wacker drein, ebenso Turpin, Beranger, Godebeuf und Bernard de Mondidier. Diese sechs tödteten innerhalb einer Stunde mehr als 16000 der Heiden und drängten diese zurück, da kommt Baligant Marsil zu Hilfe und rettet ihn und seine Leute. Durch seine Ankunft werden die Franzosen zurückgedrängt, König Pinart stürmt jetzt ebenfalls auf sie ein. So dicht flogen die Geschosse und so gross war die Übermacht der Heiden, dass 10,000 Franzosen hier getödtet wurden, darunter Thierry, Thibaut, Vincent, Huon, Yvoire und Galleron. Roland (sic!) und Olivier wurden verwundet (cfr. S. 24), von allen Seiten waren die Ritter eingeschlossen. Endlich gelang es Roland, Olivier, Turpin, Beranger, Samson und Estoul (cfr. Turp. XXI S. 42), sich zu einem Felsen durchzuschlagen, wo sie sich verbergen. Todesmatt legen sie sich auf den Rasen nieder. Mit Tagesanbruch kehren die Heiden zu ihren Zelten zurück. Von den Franzosen sind nur noch obige sechs am Leben. — In derselben verhängnissvollen Nacht hat Kaiser Karl einen erschreckenden, wunderbaren Traum: Er sieht seinen Neffen Roland ganz mit Blut bedeckt, er sieht die Kirche St. Denis in Trümmern liegen und darin eine schreckliche Höhle, es schien ihm als ob seine Lunge auf dem Wasser auf der einen Seite

und seine Leber auf der anderen triebe (wie poetisch und hierher passend! cfr. die Träume im Rol.) und als ob kein Mittel ihm Rettung gewähren könne. Dann sah er das Portal von Notre Dame zu Rheims mit allen Säulen zu Boden stürzen, er sah ferner Mond und Sonne zerrissen und verwandelt, er sieht bei Roncevaux die Leute bis zum Nabel im Blute waten, er sucht den Erzbischof Turpin und Olivier, aber er kann sie nicht finden, darüber ist sein Herz voll Grimm und Trauer. In dieser Nacht kam ihm nichts Andres in den Sinn. Am Morgen erhebt sich Karl sobald der Tag graut, Messen lässt er singen und thut dem Herrn ein Gelübde für Erhaltung seines Neffen und seiner Leute. Nach der Messe begibt er sich auf einen Marmorperron, wieder muss er an Roland und seine Begleiter denken, und er vergiesst dicke Thränen. Als der treue Naimés seinen Herrn also weinen sieht, geräth er ausser sich vor Schmerz, vor allen Baronen ruft er aus: »Muss uns nicht das Herz im Leibe brechen, wenn wir unsern Kaiser so bekümmert sehen?« Dann bittet er: »O sagt mir, Herr und Kaiser, was ihr habt, wenn Jemand euch verletzte, bei meinem Bart, ich will euch rächen«. Der Kaiser dankt Naimés für seine Teilnahme, schon oft habe Naimés' Rat ihm Trost verschafft, er erklärt, dass ein Traum ihn beunruhige, und erzählt den uns bereits bekannten. Da fängt auch Naimés zu weinen an und beklagt den eventuellen Verlust Rolands, der doch Tags zuvor noch am Leben gewesen sei; er rät dem Kaiser, mit dem ganzen Heere zurückzukehren und nach den Zurückgelassenen zu sehen. Als Ganelon dies hört, weiss er Karl durch Hinweisung auf Rolands und seiner Begleiter Tapferkeit, die Marsil von jedem Angriff abhalten würde, zu bewegen, von der Rückkehr abzustehen.

Cap. XXV. Der Autor kehrt wieder zu Roland und den Seinen zurück. So viel ist sicher, sagt er, hätte Roland im Anfang sein Horn geblasen, so hätte er Hilfe von Karl erhalten, und es wären nicht so viele Franzosen getödtet worden, wie jetzt geschah. Roland und seine fünf Genossen liegen also im Schutze eines Felsens. Der Morgen ist herangekommen, da spricht

Olivier unter anderem zu Roland: Hättest du meinem Rath gefolgt, als ich in der Nacht dich bat, das Horn zu blasen, befänden wir uns nicht in dieser Not. Gr. 66, 34:

»si vous eussiez creu mon conseil«,

66, 35: mais vous nen voulsistes rien faire«.

(Cfr. O 1728: se me creisez . . . . .

O 1708: nen nen feistes niant. V<sup>4</sup> ne uolis far ni ont.)

Pag. 64, 2 soll doch Turpin (s. S. 12 unten) an Roland diese Bitte gerichtet haben, hier liegt also ein Fehler vor; der Verfasser hat sich wahrscheinlich in seiner Vorlage verlesen, vielleicht schon eine Stelle wie O 1743 vor sich gehabt, lässt er doch ebenfalls Seite 64 Roland die für Turpin passende Rolle übernehmen und den Franzosen das Himmelreich versprechen. Im Rol. (cfr. O 1135) hat auch Turpin in der That diese Rolle. Dass der Autor einen so plumpen Kunstgriff, um sein Abschreiben zu verdecken, gebraucht und denselben so schnell vergessen habe, nehme ich nicht an; denn er gibt sich wenig Mühe, andere Worte als die in der Vorlage befindlichen zu suchen, wie die grosse Anzahl von angeführten Parallelstellen mit Rol. beweisen wird. — Roland wird durch Oliviers Vorwurf weich; er klagt, dass er mehr als hundert Wunden (sic! cfr. S. 24) hinten und vorn habe, er werde wohl den Abend und der Sonne Untergang nicht mehr erleben. »Die Kräfte verlassen mich, und mein Augenlicht wird trübe.«

Turpin kommt hinzu (cfr. Rol. 1739) und tröstet seine Gefährten mit der sicheren Aussicht auf Plätze im Paradies; aber er setzt hinzu, es wäre doch gut, wenn Karl zur Hilfe herbeikäme, damit er wenigstens ihre Leichen in geweihter Erde unter den heiligen Ceremonien bestatten könne (cfr. O 1743, 44, 46, 47 und Überlfrng.).

Gr. 67, 89: il nous face mettre en terre wincte et nos corps ensepuelir.

Cfr. V<sup>1</sup>: Prendront nos corps . . . . .

Et feront nos sepellir en enterrer«.

P: Panront les mors si les feront couchier Dedens la terre . . . . .

Et mettront-nos à œvre de moustier etc.



Nach diesen Reden ergreift (O 1754) Roland sein Horn, und er bläst mit solcher Kraft, dass das Band des Herzens brach (cfr. *Turp. Cap. XXIII S. 46*; O 1754. 1763. 1764 u. *Überlfrg.*) und das Blut ihm aus dem Munde strömte. Von dem mächtigen Schalle hallen die Berge und die Thäler wieder, der Ton drang bis Poitou, wo Karl weilte, und dieser vernahm ihn (cfr. O 1755—57 u. *Überlfrg.*). Er ruft aus: »Roland, mein Neffe, ist in Not, des Hornes Stimme sagt es mir. Zu den Waffen, Barone, auf, um Roland und Olivier beizustehen!« Und wieder spricht Ganelon: »Roland hat die Blüte Frankreichs um sich, sicherlich wagt Marsil nicht ihn anzugreifen.« Und zum zweiten Mal lässt sich Karl beruhigen.

Cap. XXVI. »*Icy dit l'histoire*«, fährt unser Roman fort, »dass Roland noch einmal sein Horn blies, und zwar so laut, dass sich fast die Berge spalteten«, und der Ton drang wieder zum Zelte Karls, ein Krieger vernimmt ihn und berichtet dem Kaiser, dass er Rolands Horn gehört habe.

Gr. 67, 32—34: et louyt un nomme carda si dist au roy charlemagne: Sire, iay ouy le cor de vostre nepueu.

Im Rol. hat Naimès diese Rolle, cfr. O 1767. 68:

Naimès li duc loid . . . LPV'V: E dist au roi . . . Ce dist li reis io oi le corn Roll'.

Der Kaiser hat den Klang ebenfalls vernommen. »Roland bedarf meiner, mir sagt mein Herz, dass er nach mir verlangt, ich höre es am Tone des Horns«. Und Ganelon spricht zum dritten Mal dem Kaiser entgegen: »Roland und Olivier durchjagen wol mit ihren Genossen das Gebirge, sie haben ein Wild gefunden und die Hunde gelöst; damit diese zurückkehren, bläst Roland sein Horn« (cfr. O 1780).

Gr. 67, 37. 38: rolant et olivier et les autres barons viennent par les montaignes chassant et ont trouue quelque beste saulvaige etc. (Cfr. *Turp. XXIII S. 46*: venandi studio aliquam feram sequendo per nemora Rolandus cornicando discurrit. afra. TM. ains court par ces boi apres aucune beste. TP: il ha *trouue* aucune *beste salvagio* quas il *chaice* par ces bois.

»Habt keine Sorge«, fährt er fort, »der Admiral von Spanien wird Roland und den Seinen keine Not bereiten.« Und in der

That, zum dritten Male unterbleibt durch Ganelons Worte die Rückkehr. Aber Galien, der keinen anderen Wunsch hegt, als seinen Vater zu sehen, springt auf Ganelon zu und ruft in Gegenwart des Kaisers und so laut, dass Alle es hören können: »Glaubt nicht dem Alten mit dem grossen Barte, er scheint mehr ein Verräter, als je ein Mensch es schien, glaubt mir, er hat an das ungläubige Volk Roland und Olivier verkauft und ihre ganze Gefolgschaft. Bei Gott, nach Roncevaux will ich gehen, dort sehe ich Olivier und die Barone und erfahre, wie es ihnen geht.« Darauf entlässt ihn Karl mit seinem Segen und der Zusage bald nachkommen zu wollen, worüber Ganelon in grosse Aufregung gerät. Galien reitet von dannen, begleitet von den Segenswünschen der Franzosen. Galien eilt so sehr, dass ihm sein »maistre« Girard nicht folgen kann. Als sie in die Nähe von Roncevaux kommen, treffen sie am Eingang eines Waldes Godebeuf<sup>1)</sup> de Frise, welchem nur noch die Hälfte seines Schildes am Halse hing, und dessen Harnisch zehn Löcher hatte. Dieser ruft, sobald er sie erblickt, ihnen zu: »Um Gottes Willen, Freunde, kehrt zurück, die Heiden haben unser Heer vernichtet, jedoch ich floh vor ihnen nicht, ich bin ein Bote, gehe zu König Karl und bringe ihm die schlimme Botschaft.« Galien erwidert: »Solche Feigheit begehe ich nicht, sollte ich auch sterben, ich kehre nicht zurück.« Darauf fragt er nach dem Befinden von Roland und Olivier, ob sie noch lebten oder getötet seien. Godebeuf antwortet, dass von den 20,000 Krieger nur noch sechs leben, Roland lebt noch und Olivier, sowie Beranger, Turpin und Samson (wo bleibt Estoul? cfr. S. 14. Der Verfasser hat von Godebeuf noch nichts gesagt, er fand wohl bei Turp. XXV S. 50 den Boten Baldovinus und hielt obige Stelle für sehr geeignet, einen solchen Boten anzubringen, kluger(?) Weise lässt er aber jetzt einen dër früher genannten

---

1) V<sup>4</sup> 5550 Gôdelboes le frinz } Ebenfalls Turp. Cap. XI S. 18: Gundelbold rex Frisiae, TP, TM.  
 V<sup>1</sup> Gaudebuef de frise  
 V Guondebof

Übergebliebenen, Estoul, weg, damit der Leser denken mag, Godebeuf sei der sechste gewesen, warum aber nimmt er nicht einen der früheren sechs?) Sie ruhen im Schutze eines Felsens. »Ich will«, fährt Godebeuf fort, »Karl dem Grossen ihre Not verkünden, doch kehrt um Gottes Willen mit zurück«. Galien will dies um alle Schätze in der Welt nicht thun, lieber will er seinen Harnisch und sich in Stücke hauen lassen. Godebeuf scheint diese Möglichkeit sehr nahe zu liegen; denn bei Roncevaux weilen an 100,000 Heiden. Nachdem sich die beiden noch gegenseitig Gott empfohlen, trennen sie sich. Godebeuf reitet weiter zu dem Zelte Karls. Zwei Ritter weilen vor demselben und erkennen in ihm sogleich einen Boten von Roncevaux. Sie eilen zu Karl, und der eine, Girard de Vienne, Onkel Oliviers, ruft, ehe er den Boten gehört hat, Karl zu, er habe Roland, Olivier und ihre 20,000 Begleiter geopfert, indem er sie verlassen, nie werde er sie lebend wieder sehen. Als Karl solche Worte hört, überwältigt ihn der Schmerz, er geht aus dem Zelte und beginnt laut zu weinen. Godebeuf erblickt ihn und ruft laut: Ganelon hat euch verrathen, verflucht sei die Stunde seiner Geburt. Roland trägt euch auf, ihn hängen zu lassen. Godebeuf erwähnt noch die Begegnung mit Galien. Karl befürchtet, dass diesen die Heiden vor seiner Ankunft getötet haben. Kurze Zeit darauf stirbt Godebeuf, beklagt von den Umstehenden. Karl ergreift sein Horn und stösst dreimal hinein. Die Franzosen eilen zu den Waffen, brechen die Zelte ab und beladen die Lastthiere, um schleunigst nach Roncevaux aufzubrechen.

Unterdessen ist Galien dort angekommen, er sieht das ganze Feld rot vom Blute der Gefallenen und Verwundeten. Er lehnt sich auf den Bock seines Sattels und klagt, wie er unter der Menge Leichen wohl seinen Vater Olivier finden könne, er bittet Gott, dass er ihn denselben doch erkennen lassen möge. — Er besteht einen Kampf mit zehn Heiden und tötet neun davon, darunter den Neffen Pinarts, Martigault, welcher sich rühmt, Olivier niedergeschlagen zu haben.

Cap. XXVII, XXVIII, XXIX und XXX wird weitläufig der Kampf und Sieg Galiens gegen König Pinart erzählt, der seinen Neffen rächen wollte. Derselbe hatte mit einer Salbe seine Haut so hart wie Stahl gemacht. Den ersten Tag kämpfen Beide ohne Erfolg. Pinart beherbergt Galien über Nacht, was er mit der Erschlagung dreier heidnischer Königssöhne am nächsten Morgen lohnt. Bei erneutem Kampfe betäubt er König Pinart mit Stockschlägen und ertränkt ihn dann.

Cap. XXXI. Als er von dannen reitet, trifft er mit 36 Heiden, Verwandten des Königs Pinart, zusammen. Trotz seiner tapferen Gegenwehr wird er von den Heiden hart bedrängt, sein Ross ist auch müde und er muss sich zur Deckung an einen Felsen zurückziehen. Kaum kann er sich noch der Streiche erwehren. Da ruft er verzweifelt aus: »Wo seid ihr, Roland und mein Vater Olivier? Aus Liebe zu euch kam ich in diese Not, wäret ihr noch am Leben, so würdet ihr mir helfen, aber ihr seid tot.« Er stand aber gerade an dem Felsen, wo Roland, Olivier und die anderen Überlebenden wie tot auf dem Rasen lagen. Sie hörten Galiens Ruf. Olivier richtet sich auf, er ist schwer verwundet, kaum kann er sich bewegen, den vorhergehenden Tag hat er regungslos gelegen; aber als er »Olivier« rufen hört, stellte er sich auf seine Füße, rief Roland an und bat ihn, seine Wunden ihm zu verbinden und ihm auf sein Ross zu helfen. »Wir wollen einem französischen Ritter beistehen, der gegen mehr als dreissig Heiden an diesem Felsen kämpft; ihn ohne unsere Hilfe umkommen zu lassen, würde uns zum grossen Vorwurf gereichen.« Dem Bedenken Rolands, dass er keinen Kampf mehr aushalten könne, setzt er entgegen, dass ohne ihre Hilfe der Ritter verloren sei, derselbe sei so tapfer, wie er noch nie einen gesehen; denn so gut sei er geritten, dass ihn auf der Flucht keine tausend Heiden einholen würden. Jetzt erkennt er auch Marchepin, den er einst seinem Vater gab. Den Ritter liebt sein Vater sicher sehr, dem er dieses edle Ross verehrte. Olivier ahnt sogar, dass Galien gekommen ist, sie zu suchen.

Cap. XXXII. Er bringt Roland dahin, ihm auf das Pferd zu helfen und selbst mit den Übrigen, Turpin, Beranger, Samson und Salomon (sic! s. S. 10) zum Beistand Galiens zu folgen; Alle waren verwundet, ausser Roland, der keine Blessur hatte (cfr. S. 10 und S. 17, wo Roland verwundet wird, ja über hundert Wunden klagt; derselbe Widerspruch bei V<sup>1</sup>). Jeder schlägt einen Heiden nieder; als Galien diese unerwartete Hilfe sieht, empfindet er grosse Freude, er erkennt seinen Vater an den Waffen, welche ihm beschrieben wurden, und dankt Gott, dass er ihn gefunden. Der Kampf wüthet weiter. Hundert Heiden kommen noch hinzu. Der Anführer derselben, ein Sohn Cor-subles, ermuntert seine Leute, Roland und Olivier seien ja halbe Leichen und könnten sich nicht mehr helfen. Darauf reitet er selbst gegen den Grafen Olivier los und versetzt ihm solchen Stoss gegen den Schild, dass er diesen spaltet und die Lanze den Harnisch und ganzen Körper Oliviers durchdringt.

Gr. 92, 1—6: »Atant brocha le destrier des esperons . . . . et fiert le comte olivier si roidement sur son escu de quartier quil le mist en deux pieces et le haulbert du dos luy desrompit sans mentir et luy mist la lance aceree tout a trauers le corps.«

(Cfr. O 1944: Brochet le ben des esperuns a or.  
Fiert oliuer derere enmi le dos.  
Le blanc osberc li ad descust el cors.  
Parmi le piz sun espiet li mist fors  
und Überlieferung.)

Als Olivier diesen Stoss fühlte, beginnt sein Herz zu zittern, sein Antlitz zu erbleichen und seine Augen trüben sich. Dennoch fällt er nicht zur Erde, sondern mutig hebt er sein treues Schwert Hauteclair und schlägt auf den Helm des Heiden mit so grosser Anstrengung, dass er sicher dachte sich zu rächen, aber seine Kraft war schon zu sehr geschwächt, er konnte dem Heiden nichts mehr anhaben.

(Im Rol. tötet er denselben; unser Autor muss Galien die Rache überlassen und die Rettung des Vaters, um Beide geschickt zusammenzubringen.)

Gr. 92, 9. 10: Ains leua haulteclair sa bonne espee et dessus le heaulme du payen va ferir.

(Cfr. O 1953: Tient halteclere dunt li acer fut bruns.  
Fier manganices sur lelme a or agut.  
und Überlieferung).

Olivier beginnt seine Schwäche schmerzlich zu beklagen und bittet Gott um den Tod, da er sein Schwert nicht mehr mit alter Kraft schwingen kann. Jetzt will der Heide ihm den Helm abreißen und das Haupt abschlagen. Aber Galien, der solches sieht, fordert ihn zum Kampfe heraus und tötet ihn. Olivier freute sich sehr über den Hieb, wie schwer er auch selbst verwundet war. Er ruft Galien zu sich und dankt ihm, dass er ihn gerächt habe; das Schwert Galiens habe er einst bei König Hugo in Konstantinopel gesehen, mit dessen Tochter er das Beilager gefeiert habe; ferner habe er selbst das Ross genährt, welches Galien reite, und ihm den Namen Marchepin gegeben. »Wer dir dieses Ross gegeben, ist nicht dein Feind«, setzt er hinzu; »nun sage mir, aus welchem Land du stammst«. Galien versichert ihm unter Thränen, dass er ja sein Sohn sei, er komme von seinem Grossvater Regnier, der ihm auch das Ross gegeben habe; dieser sei um seinen Sohn Olivier und Bellaude um ihren Bruder in grösster Sorge. Vor drei Monaten sei er von Konstantinopel aufgebrochen, um seinen Vater zu suchen, nun habe er ihn gefunden, aber zu spät; darüber sei er sehr bekümmert und betrübt; denn er sehe wohl, dass Olivier zu Tod verwundet sei und kein Mittel ihn retten könne. »Du sprichst die Wahrheit, süsser Sohn«, antwortet sein Vater, »und ich lebte nicht mehr, der Heide hätte mir den Kopf abgeschlagen, wenn du nicht gewesen wärest«.

Cap. XXXIII. Galien ist vom Pferd herabgestiegen, er hat den Vater in den Arm genommen und trägt ihn sorglich aus dem Kampfgewühl, bei jenem Felsen legt er ihn auf den Rasen, dann lässt er sich an seiner Seite nieder, und schmerzlich klagt er: »Ach Vater, wohl seh' ich, dass ihr sterben müsst, dass meine Mutter nie euch wiedersieht.« »Du sprichst die Wahrheit, süsser Sohn«, antwortet dieser, »einst habe ich ihr versprochen, dass ich wiederkehren und sie zu meiner Gattin

machen würde; wir kamen aber nie zurück, ich kehre auch nie wieder nach Frankreich; darüber betrübt sich mein Herz so sehr; nie mehr werden mich mein Vater, meine Mutter und meine Schwester Bellaude sehen. Wie wird mein Tod den Kaiser Karl mit Schmerz erfüllen, wenn er ihn erfährt. Ach, warum kamst du nicht, o Karl; wer dir riet, uns hier zurückzulassen, war nicht dein Freund\* u. s. w.

Cap. XXXIV. Grosse Schmerzen fühlt Olivier, der in dem grünen Grase liegt; an seiner Seite ruht sein Sohn und küsst ihn oft auf den Mund. Während dieser Wiedererkennung- und Abschiedsscene bemüht sich Roland mit den Übrigen, alle Heiden dem Tode zu überliefern. Olivier beklagt stets von neuem seine Freundin Jacqueline in Konstantinopel, der er die Ehe versprochen. Er befiehlt sie und Galien dem göttlichen Schutze; dann nimmt er Abschied von allen seinen Lieben, Jacqueline, Galien, Vater, Mutter und Schwester. Letzterer widmet er die meisten Worte.

Cap. XXXV. So klagt er, und sein Sohn hält ihn in seinen Armen. Jetzt kommt Roland heran und beginnt zu weinen, als er seines Freundes Ende so nahe sieht. Er klagt, dass nun der Gefährte von ihm genommen werde, der stets im Kampf an seiner Seite war, mit dem vereint er Niemand auf der Welt fürchtete. Was wird Karl sagen, wenn er den besten und edelsten Ritter, der je »Monjoie« rief, verloren hat? Die zwanzigtausend edlen Ritter sind gefallen, nur sechs sind übrig. Bisher war ich der gesündeste, jetzt bin ich der kränkste, der schmerzlichst verwundete, von Leid, Kummer und Zorn verwundet. Er will des Freundes Ende nicht lange überleben, sondern sich selbst umbringen, wenn er nicht stirbt. Olivier ringt mit dem Tode, sein Sohn schützt ihn vor der Sonnenglut. Roland steht weinend und klagend dabei, er spricht zu Galien: »Mein Sohn, Gott, der Macht über Alles hat, wird dir Gnade und Ehre verleihen; denn meinem Gefährten hier hast du viel Gutes gethan. Ich weiss, er ist tot, aber für das Gute, das du ihm im Leben gethan, werde ich dich im Leben und im Tode nicht verlassen.

Olivier spricht noch einmal zu Roland: »Ich bitte dich, sei ihm ein Freund, und er wird dir auch zur Seite stehen; bei meinem Wort, er ist mein Sohn, den ich in jener Nacht mit Jacqueline zeugte.« Roland verspricht ihm, seinen Sohn zu schützen. Olivier befiehlt Roland Gott, empfängt von ihm das Sacrament und gibt seinen Geist auf. Galien wird dreimal ohnmächtig, Roland tröstet ihn, selbst vom heftigsten Schmerz ergriffen. »Ach«, sprach Roland, »wo seid ihr, grosser Karl, was werdet ihr euch grämen, dass ihr den tapfersten und erfahrensten, den besten und kühnsten Krieger verloren habt!« Während solcher Wehklagen kommt der Erzbischof Turpin heran und bittet Roland um seine Hilfe, er möge ihn neben Olivier legen. Galien hebt ihn sanft vom Pferde auf die Erde. Als er ihm den Helm abnimmt, fällt das Hirn in das Gras.

Gr. 38, 7 ff.: »cheut au noble cheualier turpin la ceruelle de son chief sur l'herbe«.

(Cfr. P: Et de son chief fors la ceruelle issir.

O 2248: Dessuz le frunt li buillit la ceruele.)

Turpin ermahnt die Umstehenden zur Standhaftigkeit; denn Gott hat ihnen das Paradies zur Wohnung bereitet; er communiziert und stirbt, von Roland bitter beklagt.

Gr. 98, 12. 13. 14 ff.: »quant Rollant le vit si fut si courrouce . . . . le commenca a regretter en disant: Adieu franc archeuesque turpin li meilleur clerc qui oncques monta sur destrier mieulx aymiez la bataille contre ces payens et sarrazins que le boire et le menger iamaiz ne fustes las de occire payens«.

(Cfr. O 2244: Cuntre paiens fut tuz tenz campions

V'V: Contre paiens fu toz temps campion . . . . .

Mult fu Roll. corrocus e dolent . . . . .

A regreter le prent: Sire arceuesque etc.

P u. C: (Li empereres) iamaiz naura tel clerc [(Ly emperiere) iames tiel clerc nara]).

Und Roland verwünscht Ganelon, dem er das Herz aus dem Leibe verzehren möchte. Fünf Heiden nahen, welche Roland und Galien natürlich überwinden. Galien hat das Missgeschick, dass ihm sein Schwert zerbricht, als er den letzten Heiden verfolgt, welcher, obwohl verwundet, zu Marsil entkommt. —



Roland ist zurückgeblieben, er ist gänzlich ermattet und kann sich nicht mehr auf Valentin, seinem Ross, halten; er steigt herab und zieht sein Schwert, worauf er sich stützt (cfr. O 2264 u. Überlfrg.), um etwas weiter zu gehen, ob er Galien sehen könne. Roland fürchtet, dass ihn die Heiden gefangen genommen oder getötet haben. In grossem Schmerz will er sein Schwert Durendal zerbrechen; denn er wusste wohl, dass er seines Dienstes nicht mehr bedürfe, und er wollte nicht, dass es in die Hände der Heiden falle. Wäre Galien dagewesen, ihm hätte er es gegeben.

(Im Rol. (cfr. O 3014—17) gibt Karl Durendal und Olifant an Rabel und Guineman; verschiedene Redactionen, wie C, V'V, dK, lassen erst das Schwert versenken und es später doch von Karl weiter verleihen. Über die Versenkung siehe weiter unten.)

Roland geht zu einem grossen Stein und schlägt das Schwert darauf, aber so gewaltig er auch schlägt, er kann das Schwert nicht zerbrechen; denn die hohen Namen des Herrn waren darauf eingraviert, und deshalb wollte Gott nicht, dass es zerbräche. (Turp. Cap. XXII S. 4.)

Gr. 101, 4. 5: Si vient a vng gros marbre.

(Cfr. O 23000: Dedevant lui ad une pierre = da ging er nach dem Fels, V'CV'V.)

Ferner: Gr. 101, 5: fiert dessus tant quil peut.

Cap. XXXVI, Gr. 101, 16: il en frappa encore cinq ou six sur le marbre.

(Cfr. O 2301: .x. colps i fiert; V': Doulx culs i fert;

V'V: Grant cops i fiert — und schlug mit dem Schwerte auf den Fels.)

Nach O 2345 ff. ist Durendal mit heiligen Reliquien reichlich versehen. Turp. XXXII S. 45 TP.

Cap. XXXVI. Als Roland sieht, dass sein Schwert solche Güte habe, schlägt er also noch 5—6mal auf den Stein, aber es brach nicht, sondern drang einen Fuss tief in den Felsen ein.

Gr. 101, 17. 18: mais elle entra dedens vng grand pied mesure.

(Cfr. O 2339: Plus en abat que io ne uos sai dire.

P: Tresquen milieu a le pierre tranchie.

Turpin Cap. XXXII: percussit spata lapidem.)

Da redet er das Schwert also an:

Gr. 101, 18—24: O durandal ma bonne espee qui auez cruellement venge sainte crestiente ou les haulx noms de dieu sont escriptz et ouurez de fin or et dedens entregettez iamaiz ne fut branc dacier forge de vostre valeur. Vray dieu du ciel ie vous prie quil vous plaise que iamaiz ceste espee ne puisse trouuer homme de mere ne si ne veult soubstenir sa sainte loy ainsi comme iay fait.

(Cfr. O 2316—2337. 2344—2354.

V'V: He durenal bone spee etc.

P hat allein: Ja deu ne place, qui tout a en son regne

De ceste espee que mauuais hom la ceingne.)

In der Nähe war ein Fluss, rot von Blut, dahinein wirft Roland nun sein Schwert, und es sank auf den Grund.

Gr. 101, 24 ff.: Lors y auoit vne riviere deuant luy qui estoit tout rouge de sang des mors, qui venoit de ronceuaulx ou il jetta durenal son espee dedens.

Die Versenkung des Schwertes findet statt in V'V, C, dK; in n und nk wirft Karl das Schwert in das Wasser.

(Cfr. C: A un russel en est roullant venuz ...

Durenal boute parfont en la paluz.

V'V: Si a choisi un fontenel rouent Plein de venin et plein de toschement ..... Durenal prist ..... Dedens la jete ...).

Noch hat er von dem Wurf den Arm über dem Wasser erhoben, da kehrt Galien zurück, der ihn bereits gesucht hat. Roland erklärt diesem, er fühle sich so schwach, dass er bald sein Ende erwarte. Galien empfindet darüber bitteren Schmerz, er schaut Roland in das Antlitz und sieht, dass er in kurzer Zeit dreimal die Farbe wechselt. Hieran sieht er, dass der Tod Roland nahe, und bittet ihn um Durenal, sein Schwert, weil das seine zerbrochen sei. Roland sagt ihm, dass er es in den Fluss geworfen habe. Galien eilt voll Grimm und Kummer dorthin und sucht eifrig danach, aber er fand es nicht, noch ist es seither gefunden worden.

Gr. 102, 6 ff.: mais oncques ne la sceut trouuer ne si nest point trouue que depuis elle este trouue.

(Cfr. dK: Dat id seder nemant en vant.)

Galien kehrt zurück und führt den todesmatten Roland nach Roncevaux, neben seinen Vater, neben Turpin, Samson und

Beranger. Als Roland dort auf das Gras hingestreckt lag (O 2358) neben den Andern, öffnete er seine Augen gen Himmel, da sah er unsern Herrgott und eine grosse Anzahl Engel, vor allen den heiligen Michael, die sangen einen harmonischen Gesang für die Seelen der gefallenen Ritter, welche sie zum Paradiese trugen (cfr. Vision des Turpin, Turp. Cap. XXV). Da sprach Roland:

Gr. 102, 19 ff.: He dieu beau tres doulx pere plaise vous conduyre mon ame a sainte saluation aueques celles de mes compaignons et vueillez donner a mon oncle tel honneur et puissance quil puisse tousiours exaulcer vostre sainte crestiente et donnez pouoir au cheualier galyen quil puisse racompter a mon seigneur mon oncle les angoisses que iay portees depuis que ie ne le vis. Or vous diray cy en verite que ce ne fut point mensonge car a lheure que rolant rendit lame a dieu toute la terre denviron commença a trembler. (Cfr. Turp. Cap. XXIII S. 47; O 2369 ff. und Überlfrg.)

Roland erhebt die Hand, schlägt das Kreuz über sich, communiziert, und alsbald verlässt die Seele den Körper;

(Turp. S. 49: anima de corpore egreditur; O 2397)

selige Engel tragen sie unter Lobgesängen auf den Heiland zum Paradiese.

Cap. XXXVII. Galien war nunmehr der einzige Lebende unter so vielen Toten auf dem Schlachtfelde. Die Nacht kam heran; er sah viele Pferde, die gern fressen wollten, aber durch die Zäume verhindert wurden; allen, die er erreichen konnte, nahm er Gebiss und Zügel ab. Jetzt bemerkt er, dass er keine Waffe zur Verteidigung habe, er gürtet deshalb Hauteclair um seine Hüfte, hängt den Schild um seinen Hals und schläft zwischen seinem Vater und Roland ein. Um Mitternacht kommt ein Heide an, von Marsil gesandt, um Rolands Schwert zu holen. Als er es bei Roland nicht findet, beginnt er Galien zu untersuchen; dieser erwacht, springt auf und fragt ihn, was er suche. Der erschreckte Heide erwidert, dass er für Marsil Durendal gegen grosse Belohnung holen wolle. »Durendal ist verloren«, sagt ihm Galien, »doch hier ist Hauteclair, das Schwert Oliviers«. Mit diesen Worten zieht er Hauteclair aus der Scheide

und spaltet dem Sarazenen das Haupt (cfr. O 2274 ff.). Am Morgen erlegt er einen überaus grossen Greif, welcher Beranger verzehren wollte, nachdem die Rede, in welcher er ihn ermahnt, doch lieber Heiden zu fressen, nichts gefruchtet hatte. Während er sich über Grösse und Stärke verwundert, vernimmt er Trompetenblasen, Rossewiehern und -traben. Schnell besteigt er Marchepin und ergreift eine schwere Lanze, deren es genug dort gab; in seinem Herzen wünscht er, dass Karl ankommen möge. Und in der That, dieser ist es mit seinem Heer, er reitet an der Spitze. Auf der einen Seite sieht er die 20,000 Ritter, aber wohl 100,000 Heiden auf der andern. Ritter und Trossknechte steigen ab. Da findet mancher seinen Bruder oder Neffen oder Vetter. Grosses Wehklagen erhebt sich. Galien sprengt heran und fragt nach dem König. »Wisst«, ruft er, »ihr habt zu lange verweilt«. Karl, von Galiens Anwesenheit benachrichtigt, beeilt sich, ihn aufzusuchen, umarmt und küsst ihn. Dann bittet er, ihn zu Roland zu führen. Sie gelangen zu der Stelle, wo die Helden vereint ruhen. Bei ihrem Anblick gerät Karl ausser sich vor Schmerz und fällt viermal in Ohnmacht.

Cap. XXXVIII. Schmerzlich beklagt er dann Roland und Olivier, die er so sehr geliebt, die keine Schlacht ermattet oder besiegt gesehen hat. Während dieser Klagen kommt Ganelon herbei im vollen Waffenschmuck, er steigt vom Pferde und, Schmerz und Kummer über Rolands Tod heuchelnd, wirft er sich über dessen Leichnam. Dann fängt er laut an ihn zu beklagen, nennt ihn seinen süssen Sohn, an dessen Statt er selbst lieber gestorben wäre. Zu Karl gewendet, nennt er Roland die Blüte der Ritterschaft, den Pfeiler in der Schlacht, den Trost der Krieger, die Stütze des katholischen Glaubens, einen solchen Mann werde der Kaiser nie wieder finden. Diese Worte spricht er, um seinen Verrat zu verbergen; aber Galien hört ihn und gerät über solche Schurkerei in Zorn. Laut ruft er: »Edler Kaiser, was thust du? Dies ist der Verräter, der Roland, meinen Vater und alle die Übrigen verkauft hat; ich will ihm dafür

das Haupt abschlagen.\* Der Kaiser will erst prüfen und dann Gericht halten, aber schreckliches Gericht, wenn sich die Beschuldigung als wahr herausstellt. Dann lässt er von mehreren Rittern Ganelon auf Gefahr ihres eigenen Lebens bewachen. Er wird gebunden, bis ihm das Blut unter den Nägeln hervorspritzt.

Cap. XXXIX. Grosser Jammer herrscht zu Roncevaux am Tage, wo Karl dort ankam und seinen Neffen tot fand. Jeder im Heer hatte Trauer um Verwandte, um Freunde. Während des allgemeinen Klagens tritt Galien vor den Kaiser und spricht laut: »Ihr Herren, lasst das Klagen, legt die Sättel auf eure Pferde, nehmt Helm und Harnisch von den Toten und folgt mir nach; ich will euch hinlänglich Heiden zeigen, und zwar die, welche eure Freunde und Verwandten getötet haben, da könnt ihr an ihnen Rache nehmen. (Im Rol., cfr. 2423, Rolle von Naimes.) Girard de Vienne, sein Onkel, stimmt ihm zu, Andre schliessen sich an. Sie nehmen von Karl Abschied und brechen zur Eroberung Spaniens auf. Sie ziehen gen Schloss und Stadt Monsurain, wo die schöne Tochter des Marsilius, Guymunde, dessen und Baligants Schätze hütet. Alle Heiden, welche sie unterwegs treffen, werden niedergehauen oder fliehen. So (Cap. XL) mehr als 20,000 Heiden, welche gerade in einem Pavillon am Diniren waren. Hier kommt ein König Mauprim aus der Türkei vor, Bruder Corsubles und Neffe Pinarts; Galien nimmt ihn gefangen, und mit seiner Hilfe erobert er (Cap. XL) Monsurain. Ein grosses Blutbad wird angerichtet (Cap. XLII). Guymunde bittet (Cap. XLIII) Galien, von dem sie schon gehört, sie zu heiraten; dieser verspricht es. Guymunde will sich natürlich taufen lassen und auch die Einwohner der Stadt dazu bewegen. Sie eilt mit der Heirat (Cap. XLIV) und lässt die einflussreichsten Heiden kommen, welche das Volk zur Annahme des Christentums bewegen sollen. Diese thun das Gegenteil. Das aufgeregte Volk greift Galien und die Seinen an und wird niedergehauen, die meisten werden in die Gräben getrieben, wo sie ertrinken (cfr. O 2477).

Cap. XLV. Karl ist unterdessen auf dem Schlachtfelde geblieben. Marsil lässt 30,000 Mann sich rüsten und reitet gen Roncevaux. Dort sieht er Karl sitzen und ruft ihm zu, warum er nicht den Tod seines Neffen und der andern Ritter, welche ihm der Verräter Ganelon verkauft habe, zu rächen komme; dabei verwünscht er Ganelon, da er bei dem Kampfe so viele Verwandte, Freunde und Mannschaft verloren habe; er will ihn umbringen, wenn er ihn fängt. Karl redet den toten Roland an, ob er diese Worte gehört habe und ihn rächen wolle; dann bittet er Gott, ihm selbst Kraft dazu zu verleihen. Naimes ermahnt ihn, nicht zu den Toten, sondern zu den Lebenden zu reden. Niemand ausser Naimes wagte überhaupt den König anzureden, wenn er bekümmert war. Derselbe führte jetzt Karl in sein Zelt; dieser rüstet sich, gürtet Joyeuse, sein Schwert, um und befiehlt dem Heer sich kampfbereit zu halten. Die Trompeten und Hörner lässt er blasen, besteigt sein Ross Blanchandin und sprengt gegen Marsil los. Beide kämpfen heftig. Hier wird wieder bemerkt, dass Marsil nur einen Arm habe, denn Roland hat ihm früher einen abgehauen (cfr. S. 7), er hatte aber denselben durch einen goldenen ersetzt, mit welchem er die Zügel hielt. Karl schlägt ihm davon die Hälfte ab und haut noch in den Hals des Pferdes, so dass Marsil zu Boden stürzt. Mehr als 20,000 Heiden eilen herbei und helfen ihm auf ein andres Ross, dann greifen sie Karl an, und beinahe hätten sie ihn erschlagen. Blanchandin töten sie unter ihm, er wehrt sich tapfer, muss aber doch die Seinen zu Hilfe rufen. Ogier, Naimes und viele Andre kommen, sie verschaffen ihm ein andres Pferd. Der Kampf entbrennt noch heftiger als vorher. Die Heiden sind im Nachteil. Marsil bekommt von Karl einen solchen Schwertstreich, dass ihm der Helm gespalten wird, ein Ohr, eine Wange und der andere Arm verloren geht (Rolle Rolands O 1903). Marsil fällt ohnmächtig vom Pferde, die Heiden verhindern wieder, dass Karl ihn tötet.

Cap. XLVI. Als Marsil wieder zu sich gekommen und beritten gemacht war, flieht er zu seinem Zelt, viele Heiden werden

auf der Flucht von den verfolgenden Franzosen erschlagen. Als Marsil zu seinem Zelte kommt, tritt sein Weib Briamunde daraus hervor (O 2576) und fragt ihn, wie es ihm gehe. »Frau«, spricht er, »Karl ist voll Zorn über Rolands, seines Neffen, Tod, mich hat er schwer verwundet«. Briamunde nimmt ihm den Helm ab und sieht die Verstümmelung, sieht ihren Gemahl wie einen Ochsen bluten. Rasend vor Zorn nimmt sie einen Stock, schlägt das Bild Mahomets, wirft es zur Erde und tritt es mit Füßen, ausrufend:

Gr. 126, 7: *Maulvais dieu mahom vous ne valez rien tant plus on vous sert et tant plus maulvais loyer a len.*

(Cfr. O 2582: *E maulvais deus porquoi nus fais tel hunte.*

O 2584: *Ki mult te sert maluais luer len dunes.*)

Unwillig eilen zwei Könige herbei und nehmen ihr den Götzen weg. Darauf fragt Marsil seine Frau um Rat gegen Karl, dem in seinem Zorn um Rolands Tod kein Sarazen widerstehen könne. Briamunde gibt ihm den Rat, er solle Boten an ihren(!) Bruder Baligant senden, dass er ihm zu Hilfe komme »zur Ehre Mahomets«(!). Derselbe werde sofort mit mehr denn 100,000 Streitern erscheinen (cfr. O 2602—3). Marsil findet den Rat gut, ruft zwei Heiden, Faussart und Justamon, und trägt ihnen auf (O 2669) ohne Verzug nach Saragossa zu Baligant (in O ist Marsil in Saragossa) zu gehen (O 2674) und in seinem Namen um Hilfe zu bitten (O 2675). Diese versprechen solches zu thun (O 2688. Im Rol. sendet Baligant die zwei Boten nach Saragossa zu Marsil und lässt ihm melden, dass er gekommen sei, ihm gegen die Franzosen beizustehen. Gr. 126, 29 ist Baligant wieder Bruder des Marsil, obige Stelle, wo ihn Briamunde ihren Bruder nennt, vielleicht nur ein Druckfehler.) — Die beiden Boten reiten eilig (O 2689. 90), kommen an Monsurain vorbei, von Galien und Genossen unbemerkt, und gelangen zu Admiral Baligant, der sie auf dem Königsthron, von zehn Königen umgeben, empfängt. Baligant gerät ausser sich, als er die Not Marsils hört. Er ist der mächtigste Herrscher in Spanien. Seine Mannen fragt er um Rat, diese raten ihm, er solle seinem(!)

Bruder zu Hilfe eilen, da er nach Rolands und Oliviers Tod Karl leicht überwinden könne. Der Admiral dankt für den guten Rat. — Baligant kommt an den Fluss der Türkei(?), wo viele seiner Leute versammelt sind, die er mit reichen Geschenken sich ganz ergeben macht. Nach Verlauf von acht (!) Tagen befinden sich bei ihm 30 Könige mit unzähligen Streitern. Er heisst sie nach der Stadt (früher war es ein Zelt; der Bearbeiter hat hier eine Vorlage mit der Baligant-Episode und verirrt sich, er weiss nicht mehr recht, was er früher geschrieben hat; cfr. Schluss der Arbeit) seines Bruders ziehen. Zehn Könige mit 10,000 Mann lässt er nach Monsourain gehen, um Schätze zu holen.

Cap. XLVII. Galien, der sich mit Guymonde auf der Zinne des Castells amüsirt, bemerkt dieselben. Sie kommen ahnungslos zur Pforte und begehren Einlass. Guymonde verabredet mit ihren Freunden, die Könige einzulassen, dann zu überfallen und zu töten. Sie empfängt die zehn am Thore. Einer, König Mathan, verheisst ihr, dass Baligant bald nachkommen und ihr einen Gemahl mitbringen werde. Sie wünscht denselben an den Galgen.

Cap. XLVIII. Vor dem Eintritt in das Schloss müssen die Heiden die Waffen ablegen, dann werden sie niedergemacht.

Cap. XLIX. Die Franzosen greifen jetzt die 10,000 Heiden an und vernichten sie. »Denn wenn der Leiter der Schlacht tot ist, das habt ihr wohl schon sagen hören, sind die Übrigen kopflos und verloren, und wären ihrer zwanzigmal mehr als der Andren.« Zwei bis drei entfliehen und bringen Baligant die Nachricht von dieser Niederlage. Empört zieht dieser gegen Galien und trifft ihn noch ausserhalb Monsurains.

Cap. L. Galien und Baligant beginnen den Kampf; mit grosser Wucht rennen ihre Rosse gegen einander, und beide stürzen. (Vorspiel zu Karls des Grossen Kampf mit Baligant. Gr. 169; Rol. 3574 ff.) Galien betäubt Baligant und will ihm den Helm abreißen, um ihm das Haupt abzuschlagen. Baligant ergibt sich ihm, wird aber von den Heiden wieder befreit.



Galien muss längere Zeit zu Fuss kämpfen, bis Arnault ihm Marchepin wiederbringt. Baligant lässt zum Rückzuge blasen. Galien greift ihn zum zweiten Mal an; dieselbe Scene wie zwischen Karl und Baligant spielt sich ab, Gott beschützt hier Galien, dass er nicht verwundet wurde (Gr. 169, 30; O 3609). Unterdessen kommen andere Könige Baligant zu Hilfe, und die Franzosen werden eingeschlossen; die besten Streiter, wie Girard, Arnault, werden gefangen, viele getötet. Als Galien merkt, dass längeres Verweilen Allen den sichern Untergang bringen würde, bläst er sein Horn, um die Übriggebliebenen zu sammeln, und flieht mit ihnen nach Monsurain, verfolgt von den Heiden. Guymonde tröstet ihn: »Nach grossem Leid folgt oft grosse Freude, auf Verlust Gewinn«.

Cap. LI, LII u. LIII. Galien befreit durch eine List die Gefangenen; Guymonde lässt nämlich durch einen Boten Baligant bitten, dieselben zu hängen, und zwar an einem bestimmten Ort. Baligant geht natürlich in die Falle. Die geringe Begleitung wird von Galien im Walde überfallen und niedergemacht, bis auf den »Einen«, welcher Baligant die Nachricht bringen muss. Dieser lässt Galien verfolgen; der Kampf beginnt von neuem, siegreich für die Franzosen, bis Baligant herankommt und sie vor der Übermacht wieder nach Monsurain zurückweichen müssen.

Cap. LIV. Am folgenden Morgen hält Baligant Rat mit seinen Baronen; diese raten, Galien ruhig in Monsurain zu lassen und gegen Karl zu ziehen; wenn dieser geschlagen und getötet sei, könne Baligant sie nach Frankreich führen (O 2684), sie würden Paris und Saint Denis erobern, und Baligant würde König der Franzosen werden. -- Sofort reiten sie zu dem Lager Marsils, grosser Jubel herrscht dort über ihre Ankunft; Karl betrübt die Nachricht davon sehr.

Cap. LV. Baligant sendet Boten an Karl, er soll sich ihm unbedingt unterwerfen (nackt zu ihm kommen u. s. w.). Karl hätte sich, über solche Zumutung ergrimmt, fast an den Boten vergriffen, er entlässt sie mit Drohungen gegen Baligant. Die

Boten hat der Anblick seines Zornes so erschreckt, dass sie in grösster Eile fliehen und sich oft umsehen, ob er ihnen nicht folge. Baligant, der Karl an den höchsten Baum zu hängen verspricht, will die Boten schlagen, weil sie solche Achtung und solche Furcht vor Karl zeigen; Marsil hindert ihn daran. — Karl beklagt immer noch die Gefallenen und wird von Naimes getröstet, welcher ihm jetzt auch rät, zu Galien um Hilfe zu schicken.

Cap. LVI. Karl folgt ihm und sendet Girard de Genevois; dieser hat einen Kampf

Cap. LVII. mit einem Heiden zu bestehen, der ihm den Weg über eine Brücke wehrt. (Ein bekannter Zug aus den Romanen der Verfallzeit.) Die Beiden versetzen sich gegenseitig furchtbare Hiebe, stürzen auch einmal Beide zu Boden, zuletzt besiegt natürlich Girard den Heiden, und dieser zeigt ihm den Weg nach Monsurain.

Cap. LVIII. Galien schifft sich (!) mit den Seinen ein, um Karl zu Hilfe zu eilen. Während er noch auf dem Meere schwimmt, beginnt bei Roncevaux der Kampf zwischen Karl, Baligant und Marsil (O 2943). Es war im schönen Monat Mai; Karl, dessen Schmerz um den Verlust Rolands und seiner Barone sich täglich erneuert, sass mit seinen Pairs auf einer herrlichen Wiese unter einer blätterreichen Ulme, er beklagt sich über Baligant und bejammert wieder Rolands Tod, da stürzt plötzlich ein Franzose heran, dem eine Lanze durch den ganzen Körper gestossen worden ist und noch darin steckt, und ruft zu den Waffen. (O 2976, V<sup>4</sup> u. P haben 2 Boten, von Baligant gesandt; wir haben diese bereits früher Gr. Cap. IV gehabt, und wollte sich vielleicht unser Autor nicht wiederholen, was er allerdings sonst nicht sehr scheut. In C und V<sup>1</sup>V nur ein heidnischer Bote.) Er setzt hinzu:

Gr. 157, 21. 22: voicy le roy balligant .... accompagne de plus de cent mille payens qui vous vient assaillir.

(Cfr. O 2979: Veiz baligant ki apres tei chevalchet.

Granz sunt les oz quil ameinet darabe. = V<sup>4</sup>P.)

Als Karl ihn hört, nimmt er seinen Hut(!) ab und ruft (e va crier):

Aux armes aux armes geuntilz francoys.

(Cfr. O 2985: Puis si sescriet ....

Barons franceis as chevaux e as armes = V<sup>4</sup>.

P: Puis lor escrie: Baron correz as armes.)

»Es gilt jetzt, sich tapfer zu verteidigen oder zu sterben.« Die Franzosen sind schnell kampfbereit. Karl ermahnt sie wiederholt zur Tapferkeit; er vermisst Roland und beginnt zu weinen, Seine Barone, die dies sehen, schwören, dass sie lieber des grausamsten Todes sterben wollen, als vor den Heiden einen Fuss breit zurückweichen; Karl hört den Schwur und ist hocherfreut (O 3006). Darauf reiten sie dem Feinde tapfer entgegen. Die Sarazenen nahen, ihre Hörner und Trompeten blasend (O 3137 ff.).

Cap. LIX. So haben sich denn Franzosen und Sarazenen zum Kampfe genähert. Da wurde mancher Speer gebrochen, mancher Schild gespalten, mancher Ritter musste zur Erde fallen; da konnte man auch manchen toten Heiden im Grase liegen sehen (O 3381). Baligant kämpft wütend. Ogier der Däne erschlägt einen Königssohn (O 3546—49). Vor Baligants Augen fällt dieser tot nieder. Da feuert der Admiral seine Leute an, Ogier zu erlegen, aber dieser erhält Hilfe, und die Heiden werden zurückgedrängt, worüber der Admiral grossen Schmerz empfindet. Er lässt die Trompeten blasen (O 3523) und die Franzosen von allen Seiten wieder angreifen (3528). Baligants Ross wird getötet, er fällt zur Erde. Hier fand mancher Heide seinen Tod, in grossen Strömen floss das Blut über das Feld (O 3389, V<sup>4</sup>, P, V<sup>1</sup>VC). Das Glück schwankt. Karl, Naimés und Ogier (O 3543/44) kämpfen neben einander. Eine Menge Einzelkämpfe werden beschrieben. Plötzlich erscheint Marsil (!), der doch so schwer verwundet war, mit seinen Truppen auf dem Kampfplatz (Im Rol. liegt er in seinem Bett in Saragossa) und nimmt am Kampfe Teil. (Es wird nicht gesagt, woher er wieder neue Arme bekommen hat.) Karl stösst ihn vom Pferde,

die Heiden retten ihn und töten Karls Ross. Karl wird von den Seinen geschützt. Marsil eilt zu Baligant, dieser lässt die Trompeten blasen und bläst selbst sein Horn (O 3523 ff.). Den Dreissigtausend, welche sich sammeln, hält Baligant eine Rede (O 3392) und feuert sie gegen die Franzosen an. Ogier zeichnet sich wieder aus (O 3531 ff. und O 3546 ff.). Karl, Naimés und Thierry sind jetzt immer zusammen. Aber der Überzahl und den immer frisch eintretenden Truppen Baligants können die Franzosen nicht länger widerstehen, sie denken an Flucht, da sehen sie Galien mit den Seinen ankommen, die soeben den Schiffen entstiegen sind. Sofort kehren ihnen Kraft und Mut wieder. Marsil und Baligant sind überrascht, erschreckt.

Cap. LX. Galien hat die Seinen gebeten, ihm seinen Vater rächen zu helfen. Wie ein Falke stürzt er auf die Heiden; er trifft Mauprime (O 3176 u. a.), den Sohn Baligants, und besiegt ihn nach kurzem Kampf (Rolle des Naimés im Rol. [O 3424 ff.]). Die Heiden erkennen den »Teufel« von Monsurain u. dgl. Weitläufig wird der folgende Kampf beschrieben. Galien sucht die feindliche Standarte zu erobern, nach langem Kampf gelangt er zu derselben, aber die Stange, an welcher sie befestigt ist, ist zu stark, er kann sie nicht niederreißen, da steigt er vom Pferde, nimmt eine Axt und schlägt mit 2—3 Schlägen die Stange um. Auf der Stange war Mahomet, Jupin und Ter-vagant abgebildet (O 3267; O 3550 Rolle Gottfrieds von Anjou). Im Falle tötet die Stange noch 10 Heiden. Baligant sieht seine Standarte fallen, wütend schwört er Galien schlimmen Tod (O 3531). Baligants Leute wollen fliehen, da bläst er dreimal sein Horn, auch Marsil sammelt die Truppen. Baligant lässt jetzt seine Stimme erschallen und fordert Karl zum Kampfe heraus. Dieser hört es und reitet vor die Schlachtreihe auf jenen los. Beide spornen ihre Rosse und treffen auf einander (O 3567) mit ihren Lanzen, dass die Stücke umherflogen, die Pferde sind so heftig zusammengestossen, dass sie beide betäubt zu Boden fallen. Schnell springen die beiden Kämpfer wieder auf die Füße und ziehen ihre Schwerter.

Gr. 169, 21 ff.: si bien sentrerencontrerent des espieux .... quilz en firent les solatz voller par pieces et leurs destriers vindrent hurter lung contre lautre si roidement quilz se creuerent les cueurs aux ventres et cheurent tous deux a terre to' estourdis. Lors ressaillirent incontinent tous deux sur piedz par grant ire et tirerent chascun leurs brances dacier etc.

(Cfr. O 3567: Enmi le camp amdui sentrencuntrentent

Si se uunt ferir granz colps sentredunerent.

De lor espiez en lor targas roees.

Fraites les unt desuz cez bucles lees...

Rumpent cez cengles et cez seles uerserent.

Cheent li rei a tere se tre beche-rent.

Isnelement sur lor piez releuerent.

Mult uassalment unt traites les espees.

S. Überlfrg.)

Baligant traf Karl schwer auf den Helm (O 3603), spaltet denselben, aber schneidet dem Kaiser nur einige Haare ab, Gott schützt ihn vor Verwundung (O 3609). Das Schwert dringt in den Schild und bleibt darin haften. Baligant zieht, und Karl wankt in Folge dessen (O 3608). Jetzt schlägt Karl, nachdem er Gott angerufen, mit Joyeuse auf Baligant (O 3615); dieser hebt den Schild dem Schwert entgegen, aber es hilft ihm nichts, Karls Hieb geht durch Schild, Helm und Haupt. Baligant fällt tot zur Erde (O 3619). Als Marsilius den Fall Baligants sieht, wendet er sich zur Flucht, alle Heiden wenden den Franzosen den Rücken (O 3625 ff.; O 3634) mit dem Rufe: »Baligant ist tot, flieht Sarazenen, sonst seid ihr verloren, wenn ihr wartet«. Galien ist vom Kampfe so ermattet, dass er ohnmächtig neben der Standarte Baligants zu Boden sinkt; die Seinen halten ihn für tot und erheben ein grosses Wehklagen. Doch Galien richtet sich wieder auf und verlangt nach Marchepin. Karl, Naimmes und Ogier verfolgen wieder zusammen die Heiden, doch die Nacht bricht herein und will der Verfolgung und der Vollendung der Rache Einhalt gebieten. Da steigt Karl vom Pferde, wirft sich auf die Kniee und bittet Gott, dass er die Nacht nicht früher eintreten lasse, bis er seine gefallenen Barone und Freunde gerächt habe. Und Gott erhört sein Gebet, die

Sonne, welche schon tief stand, blieb auf derselben Stelle bis zum Morgen des folgenden Tags (cfr. Turp. S. 52; Cap. XXVI; O 2447 ff.). Galien mit den Seinen ist Karl weit voraus und richtet ein furchtbares Blutbad unter den Fliehenden an. Er gelangt zu den Zelten Marsils, wo dessen Frau zurückgeblieben ist. Diese wurde zur Gefangenen gemacht (O 3680). Marsil floh weiter und suchte das feste Schloss Bargant zu erreichen, aber er gelangte nicht dorthin, mit den Übrigen wurde er getötet.

(Cfr. Turp. S. 44, Cap. XXII: *inter alios peremit.*)

Der Tag war schön, und hell stand die Sonne am Himmel, durch Karls Gebet. Die Heiden kommen auf der Flucht an einen grossen Fluss, wo keine Brücke den Übergang bot. Sie mussten den Verfolgern Stand halten; doch Karl und Galien bedrängten sie so, dass sie sich aus Furcht entsetzt in den Fluss stürzten und ertranken (O 2465 ff.). Die toten Heiden bilden für die Christen eine Brücke. »Wer dies nicht glauben will, der gehe nach Aachen in Deutschland, wo Karl der Grosse ruht, und dort wird er es in seiner Chronik geschrieben finden.« Hierauf kehrt Karl nach Roncevaux zurück und lässt die Toten bestatten an einem Ort, der von dem Bischof von Paris geweiht ist; dann gründet er an diesem Orte auch ein Hospital für arme Pilger, welche für die Seelen der Gefallenen beten sollen.

Cap. LXII—LXXVIII. In den folgenden Capiteln lesen wir nur Ereignisse, welche Galien speciell angehen und mit der Rolands- und Roncevaux-Sage nichts zu thun haben. Karl geht nach Vollstreckung des Racheactes mit Galien nach Monsurain. An dieser Stelle wird kurz erzählt, dass Pinabel für Ganelons Unschuld gekämpft habe, aber unterlegen sei, und dass Ganelon die Strafe für den Verrat gebüsst habe, was Alles am Schlusse des Buches genauer erzählt werden soll. — Guymonde ist so schön, dass den alten Kaiser nur die Liebe zu Galien abhält, sie sich anzueignen. Karl segnet die Ehe Galiens mit Guymonde ein, krönt Beide und kehrt dann nach Roncevaux und von da nach Frankreich zurück. — Galien bleibt den Winter in Monsurain und gedenkt in Ruhe zu leben. Da kommt ein Bote von

Konstantinopel und berichtet, dass König Hugo von seinen beiden Söhnen vergiftet worden sei und diese ihre Schwester Jacqueline des Mordes beschuldigt haben. Ein Ritter will für diese Beschuldigung im Kampfe eintreten, und Jacqueline findet Niemand, der für sie streitet. Galien zieht mit seinem Heere hin, findet seine Mutter vor den Richtern, wird ihr Kämpfe und besiegt nach langem, schwerem Kampfe den riesigen Buralant. Seine Onkel wollen ihn überfallen und töten; heftiger Kampf entsteht. Während des Getümmels lässt das saubere Brüderpaar Jacqueline zum Hängen führen. Galien hört den Befehl, bricht das Gefecht ab und eilt zu dem Gehölze, wo seine Mutter gehängt werden sollte. Thibert und Henri, seine Onkel, greifen unterdessen seine Mannen in dem Hause, wohin sie sich zurückgezogen hatten, an, verlassen aber auch zuletzt die ungünstige Schlacht und begeben sich ebenfalls nach obigem Busch, um Jacqueline sicher umzubringen. Galien hat die Leute, die diese führten und misshandelten, niedergehauen, Jacqueline aber ist geflohen, im Walde eingeschlafen und wird von ihren Brüdern gefunden. Zur richtigen Zeit trifft natürlich wieder Galien ein; er wird von seinen herbeieilenden Freunden unterstützt, sie nehmen Henri und Thibert gefangen, welche später gehängt werden. Galien wird zum König von Konstantinopel gekrönt. Doch Kampf und Krieg sind noch nicht zu Ende; ein Bote von Guymonde verkündet, dass sie in Monsurain von den Heiden hart bedrängt werde. Er zieht hin. Beuves und Savary befreien ihre Väter, Girard de Vienne und Arnault de Bellande, welche in die Gewalt des Admirals von Cordes gekommen waren. Der Kampf gegen den Admiral wird wieder selbstverständlich glücklich geführt, Galien erobert die Standarte Mahomets. Der Admiral flieht mit 3000 Heiden auf seine Schiffe. Mehr als 200 Fahrzeuge vernichten die Franzosen, die auch Cordes genommen haben, so ist den übrigen Heiden der Weg zur Flucht abgeschnitten, sie werden grösstenteils in das Meer getrieben und ertrinken. — Man sieht: meist Wiederholungen, dem Früheren entnommene Züge. — Unermesslich ist die Beute. Galien gewinnt

die Bürger von Cordes u. s. w. durch reiche Geschenke. Girard, Arnault, Bennes, Savary und Aimery nehmen Abschied und gehen nach Frankreich zurück. Galien zieht nach Konstantinopel, wo er mit Guymonde, die er ebenfalls dort krönen lässt, lange weise und glücklich regiert.

Cap. LXXIX. Die Bestrafung Ganelons wird erzählt. Karl der Grosse ist nach Frankreich zurückgekehrt, und zwar nach Laon (cfr. P). Hier lässt er Ganelon holen, um über ihn Gericht zu halten. Er wirft ihm den Verrat vor (O 3750 ff.), Ganelon leugnet. Der Herzog von Anjou ist bereit, für die Wahrheit der Beschuldigung mit dem Schwerte einzutreten (O 3818; 3830—31) und verlangt Geiseln. Verwandte Ganelons stellen sich dazu (O 3846). Ganelon soll mit Thierry am folgenden Tage kämpfen. Seine Verwandten verschaffen ihm ein vorzügliches Pferd, dessen Eisen sie verkehrt aufschlagen lassen, so entflieht er an dem folgenden Morgen (cfr. V<sup>7</sup>V, V<sup>4</sup>). Die Verfolger verlieren seine Spur durch obige List. Karl ist ausser sich vor Zorn. Der Herzog von Anjou verspricht ihm, nicht eher zu rasten, bis er ihn zurückführen kann. — Ganelon ist unterdessen zu einem Walde gelangt; als es Nacht wird, steigt er vom Pferde, bindet es an und erklettert einen Baum auf einer Anhöhe, um nach einem Obdach zu spähen. Da gewahrt er zu seinem grossen Schrecken, dass seine Verfolger ihn ringsum umgeben. Er klettert eilends von dem Baume herunter und eilt zu seinem Ross. Aber dieses hatte sich losgerissen und lief auf das Wiehern der Pferde den Franzosen entgegen. Der Herzog von Anjou schloss aus dem Umstand der Anwesenheit des Pferdes Ganelons auf dessen eigene Nähe. Doch drei Tage durchsuchen die Leute des Herzogs vergebens den Wald. Am dritten Tag verlässt Ganelon von Hunger geplagt in der Nacht den Wald; die Waffen lässt er zurück, zerreisst sein Gewand und nimmt einen grossen Stock zur Hand. So wandert er die ganze Nacht, um eine menschliche Wohnung zu finden. Bei Tagesanbruch trifft er einen Ritter Gautier von Dijon, der ihn



erkennt, fesselt und dem Herzog von Anjou zuführt, der ihn eilends nach Laon zu Karl bringt.

Cap. LXXX. Zum zweiten Mal wird über ihn zu Gericht gegessen (O 2750—51). Die Barone verurteilen ihn zum Tod. Ganelon leugnet noch immer. Pinabel, sein Neffe, erklärt sich bereit, für seine Unschuld einzustehen (O 3789 ff.; 3838). Der Kaiser muss dem Drängen der Verwandten nachgeben. Der Herzog von Anjou wünscht mit Pinabel zu kämpfen (O 3818—19). Die beiden Ritter betreten den Kampfplatz nach Erfüllung der üblichen Ceremonien (O 3858—76). Sie kämpfen heftig zusammen (O 3877 ff.). Beide fallen nacheinander zur Erde, erheben sich aber schnell wieder (O 3883—84). Thierry trifft Pinabel und schlägt ihm Ohr, Wange und Arm ab (cfr. Marsil; O 3926), mit einem zweiten Hiebe das Haupt. Karl empfindet grosse Freude. Ganelon wird vor die Stadt geführt und von vier Pferden zerrissen (O 3964—66; Turp. S. 52. 53). Thierry erhält die Güter Ganelons. Und alle Verwandten und Freunde Galiens gingen in ihr Land, übel zufrieden mit dem Könige Karl. — Hier schliesst der Autor sein Werk mit den Worten:

»Icy fineray l'histoire et noble rommant de galyen rethore filz au conte olivier de vienne le quel a vescu tout son temps en merueilleuses et dangereuses aduantes de sa vie en tousiours suppeditant ses advair-saires et ceulx qui ont faict mal tant a son pere comme a sa mere et terminent les presentes cronicques de luy en commencant au roy charlemagne et a ses douze pers lesquels seront profitables a lyre a tous les princes ducs contes et vaillans cheualiers qui noblement desirent a par-venir a triumpante victoire le temps aduenir pour scaoir racompter les nobles faitz darmes et victorieuses batailles que ledit galyen empereur de constantinoble a faictes en son temps au bon plaisir et vouloir du tout puissant dieu nostre doulx saulueur et misericordieux ihesus qui triumpamment vit et regne lassus en gloire permanable avec tous ses benoits anges en luy rendant graces et louenges comme a nostre souverain seigneur et consequemment a toute la court supernaturelle du royaume de paradis. Amen.«

Während hiernach derselbe das Hauptgewicht auf die Thaten und Erlebnisse seines Helden Galien legt, scheint der Herausgeber unseres Druckes von 1507 schon die Roncevaux-Episode

als den bedeutendsten und wichtigsten Teil des Romans erkannt zu haben, wenn er vorhergehendem Schlusse folgende Worte nachsetzt: »Ci fine le rommant de galien rethore avec les batailles faictes a roncevaux par la trahison de gannes per de france avec sa miserable execution faicte de par lempereur charlemaigne au prez de saint martin a laon en lannoys«. —

Bei Vergleichung unseres Romans mit den verschiedenen Fassungen der Rolands- und Roncevaux-Sage ergeben sich also eine bedeutende Anzahl von Stellen in demselben, welche, oft wörtlich, mit der einen oder anderen Fassung oder mit allen obiger Sage übereinstimmen. Gast. Paris hält die Lösung der Frage, welche Fassung, welche Redaction oder Redactionen der oder die Verfasser und Bearbeiter des Galien Rethoré benutzt haben, für nicht unwichtig. Ich habe den Versuch zu dieser Lösung gemacht und die Resultate meiner Untersuchung in Folgendem niedergelegt.

Koschwitz meint, dass der Roman mehr zu dem Oxforder Texte stimme, während Dönges (Bal. Anm. 55k) eine nähere Verwandtschaft zu dem Roman de Roncevaux annimmt. Koschwitz bemerkt ferner, dass für die Kritik (des Rolandsliedes) schwerlich aus dem Romane etwas zu lernen sei, und Dönges stimmt ihm hierin zu. Es wird sich aus der folgenden Untersuchung ergeben, wie weit diese Anschauung mit den That-sachen übereinstimmt. Ferner haben L. Gautier und Koschwitz angenommen, dass der Roman von Pseudo-Turpin unabhängig sei. Diesen Irrtum sucht Dönges schon durch Anführung von Zügen, welche Galien und Turpin gemeinsam haben, zu berichtigen (Baligant-Episode S. 34). Es finden sich neben diesen Zügen noch einige andere, ja sogar wörtliche Übereinstimmungen, welche klar die Abhängigkeit Galiens von Turpin beweisen:

- 1) Marsilius und Baligant sind Brüder und wohnen zu Saragossa.

(Gr. 126, 28. Turp.<sup>1)</sup> Cap. XXI S. 41.)

---

1) Text von Castet. TP bedeutet: Poitevinischer Turpin, TM: Hs. des Turpin in München.

2) Baligant nimmt an der Vernichtung der Nachhut, welche Roland führt, teil.

3) Teilung der Truppen.

Gr. 62, 33 ff.: »Commencerent a diuiser leurs batailles et en firent troyz«.

Turp. Cap. XXI S. 42: »et fecerunt duas turmas bellicas«.

TP: »il firent .jj. batailles de lur gent«.

TM: »et firent deus eschieles«.

4) Gr. 65, 6 ff. verbergen sich Roland, Olivier, Turpin, Beranger, Samson und Estoul an einem Felsen (von wo sie später Galien zu Hilfe eilen).

Turp. XXI, 42 bleiben Roland, Balduin, Turpin (!), Tedericus und Ganalon (sic!) übrig.

»Balduinus et Tedricus dispersi per nemora tunc latuere (et prop-  
terea evaserunt.«

TP sind noch Rollant, Baudoin und Tierrin am Leben,  
TM Rollant, Bauduins und Thierris ebenso.

5) Turp. und Gr. lassen Roland schwer verwundet sein (aber auch V<sup>IV</sup>, cfr. S. 47).

6) Gr. 67, 10 ff.: Roland bläst sein Horn, diese Stelle zwar auch im Rol., aber am ähnlichsten derjenigen des Turpin.

Gr.: »le va sonner par telle vertu, que la vaine du cueur luy alla rompre et briser«.

Turp. XXIII S. 46: »tunc tanta virtute tuba sua eburnea insonuit, quod flatu . . . . scissa venae colli eius (et nervi) fuisse feruntur«.

TP: »E sona sa buzina par si grant vertu . . . . que les uenes del col (e li neruj) romperent«.

TM: »Adonc commencha a sonner son cor par tel esfort quil . . .  
et les vaines du col lui rompirent (et les nerfs ossi).

7) Gr. 67, 36—38. Naimés spricht:

»Rolant et olivier . . . viennent par les montagnes chassant et ont trouue quelque beste sauluaige«.

Turp. XXIII S. 46: (Rol.) »venandi studio aliquam feram persequens per nemora discurrit«.

TP: »il ha troue aucune beste saluagio quar il chaise par ces bois«.

TM: »ains ceurt par ces bos apres aucune beste«.

8) Vergleiche Rolands Rede an sein Schwert.

a) Gr. 101, 19: »qui auez cruellement venge sainte crestiente«.

Turp. XXII, 45: »O quotiens domini nostri Jesu Christi sanguinem per te vindicavi«.

TP: »la foiz *crestiane* fust par toj essoucea«.

TM: »Ha tantefois ai *vengiet* par toi le sanc nostre seigneur«.

b) Gr. 101, 19. 20: »ou les *haulx noms* de dieu sont *escriptz* et ouurez de fin *or* et dedens entregettez«.

Turp. XXII, 45: »litteris clarissimis magni dei nomine *AN* insculpte«.

TP: (o dossa espee ot lo poin *dor* et ot la croiz dorea) »or es *escriz* li *noms* nostre seignor«.

TM: »tournee del *tres haut nom* nostre seigneur *AN*«.

c) Gr. 101, 21: »iamais ne fut branc dacier *forge* de vostre valeur«.

Turp. XXII, 45: »(o spata) cui similis non fuit nec amplius erit. Qui te fabricavit nec ante nec post consimilem fecit«.

TP: »... a la quau nullia ne fu onques semblanz, ne iamaiz ni sera cil qui te *forgia* ni auant ni apres ne fit onques si bona«.

TM: »... a qui nulle ne fu onques resamblable ne ia ne sera«.

9) Im Gebete Rolands kommen folgende nahe verwandten und übereinstimmenden Stellen vor, welche im Rol. nicht stehen:

a) Gr. 102, 22: (Roland erbittet von Gott für Karl »tel honneur et puissance«) »quil puisse tousjours exaulcer vostre sainte crestiente«.

Turp. XXIII, 46: »ad *exhaltandam* tuam *Christianitatem* veni«.

TP: »... uins .... por *essaucer sce chrestiante*«.

TM: »... vins .... *essauchier* ta *crestiente*«.

b) Gr. 102, 24: »les angoisses que iay portees«.

Turp. XXIII, 47: »... anxietates pertuli«.

TP: »... iai susfert .... maint *engouice*«.

TM: »ai .... souffert .... maintes *anguoisses*«.

10) Gr. 101, 4. 5: »Si vient a vng gros *marbre* et fiert dessus«.

Gr. 101, 1: »la cuyda rompre et *briser*«.

Turp. XXII, 45, 46: »percutit spata lapidem marmoreum, volens eam frangere«.

TP: »si en ferj troj fez sor le *marbre*, quar uolet la *briser*«.

TM: »feri en la pierre de l'espee trois cos, com cil qui le voloit despechier«.

11) Gr. 102, 13. 14: »il ouurit les yeulx vers le ciel«.

Turp. XXIII, 48: »... apertis oculis cœpit respicere cœlum«.

TP: »de ces *oïlz* lors *ourj uers lo cel* (Cod. 124: lors les *ourj vers ciel*)«.

TM: »Adont commencha a *ieuz ouuers* a esgarder le *ciel*«.

12) Gr. 102, 29: »se print a faire le signe de la croix«.

Turp. XXIII, 48: »cœpit .... signo sanctae crucis munire«.

TP: »garni de sce veraie *croiz*« (Cod. 124: garni dau signe de la sainte croiz).

TM: »coumencha .... a faire *crois*«.

13) Gr. 102. Galien kommt zurück zu Roland und ist bei dessen Tode zugegen.

Turp. XXIII, 49; TP, TM Thierry dieselbe Rolle.

14) Gr. 102, 31: »lame luy partit du corps, laquelle les benoistz anges prindrent et la porterent en paradis«.

Turp. XXIII, 49: »anima beata de corpore egreditur et ab angelis in perhenni requie transfertur«.

TP: »se partj larme deuz corz .... e li angre lemportaient on regna etc.«

TM: »issi la benoite ame del cors Rollant .... e fu menee des anges en pardurable repos« (cfr. O 2394—97).

15) Vergleiche die Vision Rolands

Gr. 102, 14—19: »luy fit aduis une grant multitude danges et monseigneur saint Michael qui demenoient vng armonieux chant pour les ames des nobles cheualiers .... lesquelles ils portoient en paradis (O 2394—97)

mit Turp.

Cap. XXV, S. 50: »audivi choro in celestibus cantantes .... tubicinem virum cum inultis Michael fert ad superna«, und

TP: »si ci la compaignia *deus angres* qui deuant moi senpassoent *chantant* .... (spätere Stelle als Turp.) »sainz *Micheus enporta* cel larma deluy (Rol's) e les armes de mainz crestianz auec«, endlich mit

TM: ».... oï une voiz *cantant* lassus .... vostre buisineour Rollant *emporte Michiel* et mout d'autres eschius .... saint *Michiel* emporte l'ame Rollant de mout d'autre crestiens«.

16) Gr. Cap. XXIII, pag. 70: Godebeuf als Bote von Roncevaux, Rolle des Balduin im Turpin.

Turp. XXV, 50; TP; TM.<sup>1)</sup>

17) Gr. Cap. XL S. 52 werden von Galien und den Seinen mehr als 20,000 Heiden bei dem Essen überrascht und niedergehauen, nahe bei Monsurain —

».... lung portoit a boire lautre a menger«.

Cfr. Turp. Cap. XXVI S. 32: »(Carolus) invenit eos (paganos) .... iacentes et comedentes (nahe bei Saragossa).

TP: »li reis troua les sarrazins .... e si *menioient*«.

TM: »Illuec les trouuerent les uns dormans et les autres *mengans*«.

---

1) Cfr. Dönges, Baligant-Episode, Ann. 51 d.

Hiernach (vergl. bes. 3, 6, 7, 8b u. c, 10) scheint dem Verfasser des Galien eine altfranzösische Übersetzung vorgelegen zu haben, welche dem sogenannten Poitevinischen Pseudo-Turpin am nächsten steht, aber TP selbst nicht gewesen sein kann, da auch Anklänge, wenn auch unwesentlichere, an TM vorkommen.

### Wörtliche Übereinstimmung mit dem Rolandslied.

#### 1. Mit der Assonanzredaction OV<sup>4</sup>n:

a) Vergleichen wir zunächst O mit Gr., so finden wir Fälle, wo O mit Gr. gegen die gesammte übrige Überlieferung steht:

O 601: lot	Gr. 59, 22: louyt -- V <sup>4</sup> V <sup>1</sup> Vd
VE <sup>1</sup> ) „ 738: cheualchet	„ 61, 30: chevaucha — V <sup>4</sup> (In V <sup>1</sup> Vff.)
„ 1135: au'rez	„ 67, 6: auez — V (irez) V <sup>4</sup> sera Psoit (V <sup>4</sup> f.)
„ 1756: loirent	„ 67, 14: fut <i>ouy</i> ) in keiner anderen Redaction
„ 1757: loist	„ 67, 15: leut <i>ouy</i> ) kommt an dieser Stelle das Wort 2mal vor.
VE „ 3546: ogers li daneis	„ 158, 31: ogier li dannois (derselbe Vorfall) — PV <sup>1</sup> VCV <sup>4</sup> ; cfr. S. 46, 2.

b) O und V<sup>4</sup> gehen zusammen mit Gr. gegen die Überlieferung in folgenden Fällen:

O 574: lerra	V <sup>4</sup> : lassie	Gr. 60, 10: laisse — V <sup>1</sup> Vnd
„ 581: pourrai	„ porrun	„ 59, 36: pourray — nV <sup>1</sup> V
VE „ 581: ocire	„ aucire	„ 59, 37: auoir (aucir?) — V <sup>1</sup> Vn
„ 582: respont	„ respont	„ „ „ : repond — V <sup>1</sup> Vn
„ 583: serat	„ sera	„ 60, 12: sera — V <sup>1</sup> Vn
„ 596: purroit	„ porria	„ 60, 16: pourrez — (V <sup>1</sup> Vf.)
„ 741: les porz	„ port	„ 60, 12: les pors — V <sup>1</sup> V (n f.)
„ 1399: rumpu	„ rompere	„ 64, 16: rompre — V <sup>1</sup> V•CPL
„ 1728: se me creisez	„ do.	„ 66, 34: se vous eussiez creu mon conseil — Reimredact.
„ 1768: io oi le corn	„ do.	„ 67, 33: iay ouy le cor — V <sup>1</sup> V•PLCn
„ 2584: sert	„ serue	„ 126, 8: sert — (PV <sup>1</sup> VCff.)
„ 2584: mauvais loer	„ do.	„ 126, 8: mauvais loyer — (PV <sup>1</sup> VCff.)

1) VE bedeutet Versende, dass also das betreffende Wort in der Assonanz oder im Reim steht.

- O 3427: li met V<sup>4</sup>: do. Gr. 165, 34: luy mist — V<sup>1</sup>VCP  
 „ 3427: tute „ tuta „ 165, 34: tout — V<sup>1</sup>VCP  
 „ 3552: lestandart „ do. „ 168, 19 u. 26: son estandart  
 — PCV<sup>1</sup>V  
 „ 3574: a tere „ par tera „ 169, 24: a terre—PCV<sup>1</sup>V.

c) O, V<sup>4</sup>, n stimmen mit Gr. in folgenden Fällen gegen die übrige Überlieferung:

- O 1324: durenal; V<sup>4</sup>: durindarda; n: Dyrundala; Gr. 64, 24: duren-  
 dal — V<sup>1</sup>V<sup>4</sup>CPL u. hV (kein Name);  
 VE O 1743: si est il assez melz; V<sup>4</sup>: si e meis; n: ist es besser; Gr. 67, 7:  
 il seroit bon — V<sup>1</sup>VPCL;  
 O 1782: osast; V<sup>4</sup>: olsasse; n: wagte; Gr. 67, 20: oseroit — V<sup>1</sup>VPCL;  
 VE O 582: vos sai dire; V<sup>4</sup>: ue so dire; n: ek skal segja þer; Gr. 59, 38:  
 ie vous diray — V<sup>1</sup>V (ne le lairrai nel vos dis et ne vous celerai).

d) V<sup>4</sup> stimmt zu Gr. in folgenden Fällen gegen die Überlieferung:

- [Zu O 583]: V<sup>4</sup>: ultra Gr. 60, 12: oultre — O as V<sup>1</sup>V ax(o)  
 „ 601: „ Gaino „ 59, 22: Gannes — O n V<sup>1</sup>Vd (kein Name)  
 „ 678: VE V<sup>4</sup>: envoier „ 61, 3: envoyer — O: amener; n: zu-  
 führen; V<sup>1</sup>V: apporter  
 „ 1323: VE V<sup>4</sup>: rompua „ 64, 23: rompit — O: per due (V<sup>1</sup>CPLff.)  
 „ 2251: V<sup>4</sup>: le comencet „ 98, 14: le commenca — O: pleignet;  
 V<sup>1</sup>V: le prent; P.  
 Nach O 3965: „ quatre parte „ 242, 28: cinq pieces — Übelfrg.  
 „ „ VEV<sup>4</sup>: desmembrer „ „ „ (le) demembrerent — Überlfrg.

e) V<sup>4</sup> und n haben folgende Übereinstimmung mit Gr. aufzuweisen:

- [Zu O 1953]: V<sup>4</sup>: li bon brand; n: sein Schwert; Gr. 92, 10: sa bonne  
 espee — OPV<sup>1</sup>VC.

f) n zu Gr. in folgenden Fällen stimmend:

- Zu O 1147. n: selt (verkauft); Gr. 63, 24: vendus — OV<sup>4</sup>VV<sup>1</sup>PC.  
 „ 1761, 87. n: »Rollant bläst sein Horn ein zweites Mal«, cfr.  
 Gr. 67, 28 ff.: Icy dist l'histoire que rolant sonna encores son cor.  
 „ 1708. n: þá er ek bað þik blasa; Gr. 66, 32: (Je) vous priay de  
 vostre cor sonner — Überlfrg. (cfr. V<sup>1</sup>V).

## II. Übereinstimmung mit den Reimredactionen:

g) V<sup>4</sup>V<sup>1</sup> und V<sup>1</sup>V zu Gr.:

- VE V<sup>1</sup>V: Beau sire Guenes dictes que ie ferai; Gr. 59, 23: Or dictes;  
 nach O 601: beaulx amys comment feray je — Überlfrg.

- Zu O 694 V'V: ven(d)ra; Gr. 61, 5: viendroit — OV<sup>4</sup> (dn ff.).
- „ „ „ mil baceler; Gr. 61, 5: vingt mille hommes — OV<sup>4</sup> etc.  
keine Angabe des Gefolgs.
- „ 1053 V: seroie; Gr. 64, 4: seroit — OV<sup>4</sup>nV<sup>1</sup>.
- „ „ V<sup>4</sup>: de folie parlez; Gr. 64, 4: folie — OV<sup>4</sup>nV<sup>1</sup>V.
- „ 1399 V<sup>1</sup>: briser; Gr. 64, 16: briser — OV<sup>4</sup>nV.
- „ 1708 V'V: quant iel rovai; Gr. 66, 32: (je) vous priay — Überlfrg.  
(cfr. n).
- „ 1747 V'V: noz cors; Gr. 67, 9: noz corps — OV<sup>4</sup>PC: mors;  
n: Leichen.
- „ 1750 V<sup>1</sup>: sepellir; Gr. 67, 9: ensepuelir — O: enfuerunt (V<sup>4</sup>f.) — V.
- „ 1762 V<sup>1</sup>: la mestre vene a rompue Gr. 67, 10, 11: que la
- „ „ V'V: la mestre vene de son { vaine du cœur luy } cfr. Turp.  
cors desevara { alla rompre }
- „ 2246 V'V: molt fu Rol. corrocus; Gr.: si fut si courrouce (die-  
selbe Stelle — Überlfrg.
- „ 2251 V'V: a regreter (PC: il regrete); Gr. 98, 14: a regretter —  
O: le pleignet; V<sup>4</sup>: a plandre
- „ [f.] Versenkung des Schwerts; V'V: Durendal .... dedens la je te  
Gr. 101, 26: il getta durental son espee dedens — Überlfrg.
- „ 1986 V<sup>1</sup>: (Rol.) a la color mue; Gr.: le visaije lui mua —  
Überlfrg.
- Nach O 2419: (Karl) V'V regrete belz niez .... olivier; Gr.: regreter ....  
beaulx nepueux .... olivier — Überlfrg.
- Zu O 2590 V'V: jete; Gr. 126, 5: getta — OV<sup>4</sup>PC.
- Nach O 3664: jupin; Gr. 168, 28: iupin — Überlfrg.
- h) V'VPCl zu Gr. (cfr. S. 47 u. 48 der Arbeit):
- Zu O 1755 V'VC: vatee; P: li vaulx; Gr. 67, 12: les vaulx — (OV<sup>4</sup>n ff.)
- „ 1324 V'V•CPL: puis; hV: doen; Gr. 64, 24: puis.
- „ 1756 V'V: tentist; C: en retint; Gr. 67, 12: en retentirent — P:  
resoune; und OV<sup>4</sup>: respondre.
- „ 1802 V'VC: hastivement (PL ff.); Gr. 70, 38: hastiument — OV<sup>4</sup>n.
- Nach O 1399 V'V•PCL: destrier; Gr. 64, 15: destrier — OV<sup>4</sup>.
- „ „ LV'P: testes, pied et poing; Gr. 64, 19: testes pied et poing  
— OV<sup>4</sup>.
- „ „ V'L: trancher; Gr. 64, 11: trancher — OV<sup>4</sup>.
- „ „ V'VPCl: gisent mort par les chanz; Gr. 64, 18: mort sur  
terre gesir (cfr. S. 47 B 1).

i) P zu Gr.:

- Zu O 1134 P: cil qui morra; Gr. 63, 30: ceulx qui mourront; O: se vos  
morez; n: ef ker fallit; cfr. hL: die sterft; hHhV: die hier  
sterft.



Nach O 1187 P: *approchier*; Gr. 64, 13: *approcher* — V': *approuuer*.  
(In OV<sup>4</sup> fehlt die ganze Tirade.)

„ 1399 P: *sir cxxxii copée*; Gr. 64, 19: *coupper* — Überlfrg.

Zu O 1154 P: *par tel vertu*; Gr. 67, 10: *par telle vertue*; OV<sup>4</sup>: *par grant vertu*; V': *par mout grant alenee*

V: „ „ *fiere* „ } cfr. S. 39, 6. (Turp.)  
C: „ „ *longue* „ }

„ 1755 P: *mont*; Gr. 67, 12: *les montaignes*; O: *li pui*; V'V: *poiz*;  
C: *ly boys*.

„ 2357 P: *Ja deu ne place*; Gr. 101, 22: *Vrai dieu* (je vous prie)  
*quil vous plaise*; C: *que dieu ne souffre*.

VE zu O 2923 P: *ces anges benéis*; Gr. 102, 31: *les benoistz anges*  
(allerdings häufig vorkommendes Epitheton).

k) C zu Gr.:

Nach O 1187 C: *lun vers lautre*; Gr. 64, 14: *les ungz des aultres*.

Zu O 1792 C: *qui venduz les a.*; Gr. 68, 10: *venu les barons*; O: (trait)  
— V'V etc.

A. In welchen Stellen und Zügen stimmt Galien mit dem Oxforder Texte und den diesem am nächsten stehenden Fassungen V<sup>4</sup><sup>1)</sup> und n<sup>2)</sup> inhaltlich überein gegen die übrige Überlieferung (Reimredactionen)?

1) O 581: *Bel sire guenes cum faitement purrai Rollant ocire*.

V<sup>4</sup>: *Por qual inçegne porrun Rollant auoir*.

Gr. 59, 36. 37: *comment pourray ie auoir(?) ce rolant*.

Dagegen V'V: *Cum faitement perdra Rollant la vie*.

2) O 1728: *Se me creisez ....*

V<sup>4</sup> = O.

Gr. 36, 34: *si vous eussiez creu mon conseil*. (n: Aber wenn ich  
meinen Willen durchgesetzt hätte.)

Fehlt in den Reimredactionen.

3) O 1743: *Mais ne purquant si est il asez melz*.

V<sup>4</sup>: *Mais amperço si e meio*.

n: und doch ist es besser.

Gr. 67, 7: *Et pourtant il seroit bon* — V'VPC (Lf.)

4) O 1768: *io oi le corn*.

V<sup>4</sup> = O, (n f.).

Gr. 67, 34: *jay ouy le cor* — V'VPLC.

1) V<sup>4</sup> von ca. v. 3850 an mit der Reimredaction.

2) n folgt dem Oxforder Text getreu bis v. 2562, dann stark verkürzt.

- 5) O 1782: Suz cel nad gent ki osast requerre en champ.  
 V<sup>4</sup>: Sur cel nad gent chi olsasse durer auant.  
 Cfr. Gr. 67, 18–21: (Cuydez vous que le roy marcille voulaist entreprendre dassaillir votre nepueux rolant.) .... certes il ne lose-  
 roit ....  
 (Vgl. n: und niemand war da, der gegen ihn zu kämpfen wagte.  
 In den Reimredactionen keine ähnliche Stelle.)
- 6) Die Worte an das Bild Mahomets:  
 O 2584: Ki mult te sert maluais luer len dunes.  
 V<sup>4</sup>: Chi ben te serue maluaxio loer li done.  
 Gr. 126, 8: Tant plus on vous sert et tant plus mauuais loyer a len  
 (PV<sup>4</sup>VC n ff.).
- 7) O 3576: Mult uassalment unt traites les espees.  
 V<sup>4</sup>: Isnellamente ia trete la spee.  
 Gr. 169, 26: et tirerent chascun leurs brances dacier -- PV<sup>4</sup>VC.
- 8) O 3818 ff.: Thierry nicht bei Namen genannt, sondern nur als duc angevin (Bruder Geoffroys) bezeichnet, ebenso Gr. 2. R. 238, 72 erst nur »le duc d'anjou« genannt.
- 9) Der Kampf Pinabels und Thierrys entspricht O viel mehr als den Reimredactionen.  
 Cfr. Gr. 241, 4: incontinent *me jugez gannes*, und  
 O 3751: De *guenelun* car *me jugez*.  
 Gr. 238, 12: ie le *veulx prouuer* au trenchant de *lespee* } spricht  
 O 3835: A ceste *espee* .... } Thierry.  
 Mun jugement *uoel* semples *guarantir*  
 Gr. 241, 13 ff.: Atant voicy *venu Pinabel* ... qui *dist au roy* .....  
 ie le *combatray*.  
 O 3838: ..... est *venuz pinabel* ....  
 „ 3841: et *dist al rei* .....  
 „ 3844: Jo ..... od *lui* men *cumbatrai*.  
 Gr. 238, 15: mais le duc danjou *demanda pleiges*.  
 O 3846: Dist li *empereres* bons *pleges* en *dement*.  
 Gr. 241, 37: en viennent hurter lung lautre par si grant roideur.  
 O 3878: *Par grant vertut uait ferir luns li altre*.  
 (Gr. 242, 10: (Adoncques) vient ferir pinabel .... sur le heaulme.  
 O 3926: *Fiert pinabel sur lelme*. PV<sup>4</sup>: ähnlich »vait a ferir« etc.)
- 10) Zur Hinrichtung Ganelons:  
 Gr. 242, 19: Karl befiehlt: quon luy *amenast* quatre cheualz,  
 O 3964: Quatre destrers funt *amener* auant (sonst ähnlicher PV<sup>4</sup>,  
 cfr. S. 48, 6).

B. In welchen Zügen stimmt Galien mit der Reimredaction inhaltlich gegen O und seine Verwandten<sup>1)</sup>?

- 1) Gr. 64, 14—20, cfr. S. 3 der Arbeit, entspricht Tir. CXXX, ferner Tir. CXXXII von P, vergl. V<sup>1</sup>V 2386—2392. C nach O 1398. O 1399 und V<sup>4</sup> nicht entsprechend.

- 2) a. Roland versenkt sein Schwert in einen Fluss. Gr. S. 101, 24 ff.:  
Lors y auoit une riviere deuant luy, qui estoit tout rouge de sang,  
ou il getta durendal son espee dedens.

Cfr. V<sup>1</sup>V: .... Si a choisi un fontenel rouent  
Plein de venin et plein de toschement ....  
La vint Rollant .... Durendal prist ....  
Dedens la jete.

C: A un russel en est roullant venuz ....  
Durendal bonte parfont en la paluz ....

In dK trägt Roland das Schwert ebenfalls »in das Wasser« (in n wirft es Karl später allerdings auch hinein). In O und V<sup>4</sup>, ferner in PL nichts davon.

- b. Gr. 102, 6 ff.: Galien sucht nach dem Schwerte, »mais oncques ne la sceut trouuer ne si nest point trouue que depuis elle ait este trouue«.

Cfr. V<sup>1</sup>V: qu'encor i est.

dK: dat it seder nemant envant. —

- 3) Gr. hat mit V<sup>1</sup>V einen starken gemeinsamen Fehler:

Gr. 65, 3: rol. et oliuier y furent naurez durement.

Rol. zu Oliv. Gr. 66, 37. 38: iay plus de cent playes mortelles.

V<sup>1</sup>: Roland zu Gautier: Je sui naurez etc.

Gr. 90, 20: fors Rollant seullement qui si bien se porta quil neut oncques playe ne navreure.

V<sup>1</sup> (2159): Mais il nen fu ne bleciez ne naure. Bei dieser Stelle ist aber die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass der Verfasser des Galien bei den beiden ersterwähnten Stellen dem Pseudo-Turpin gefolgt ist, Turp. Cap. XXII, 44, wo Roland ebenfalls schwer verwundet wird (cfr. S. 39 der Arbeit), und dann aus seiner zweiten Vorlage, einer Redaction des Rolandsliedes (vergl. S. 49 der Arbeit) gedankenlos die widersprechende abschrieb (O 2159).

- 4) Gr. 238, 14 bis 240, 32 hat den Fluchtversuch Ganelons (nur einen), welcher in O fehlt, aber von V<sup>4</sup>V<sup>1</sup>V etc. geboten wird (doppelter Versuch).

---

1) V<sup>4</sup> begleitet bis ungefähr Vers 3850 O ziemlich getreu (bis O 3689); dann schliesst er sich den Reimredactionen an.

V'4501V'V: fuit sen; Gr. 238, 25: sen fuyt.

V'4495V'V: Quand la nouvelle vint a lempereor; Gr. 238, 26: quant lempereur le vit.

V'4497V'V: chi (qui) mel rendra io (ie) li acroserai (acristray) honor (sonor); Gr. 238, 27: qui le me ramenera luy donneray grant loyer u. s. w.

5) (Vergl. zu O 2976.) Gr. 151, 10ff. wird Karl durch die Botschaft der beiden Abgesandten Baligants erzürnt, ebenso V'VP.

6) Zur Hinrichtung Ganelons:

Gr. 242, 26: A *chascun ung varlet monter dessus.*

P (Tir. CCCCLII): . . . . sor *chascune ait .i. garson monté.*

V': Si oit *desor chascuns un poutoner monter.*

V'V: Sor *chascun ot un paotoner monte.*

— O quatre serianz les accueillent devant.

Vergl. noch S. 43, d die beiden letzten Fälle.

## Schluss.

Es finden sich demnach in dem Roman Galien Rethoré ziemlich gleichviele Stellen mit oft wörtlichen Übereinstimmungen, welche auf die Benutzung einer dem Oxforder Texte und seinen Verwandten sehr nahe stehenden (Assonanz-)Redaction — vielleicht deren gemeinsame Quelle; denn an jede finden sich Anklänge, welche die anderen nicht haben, — mit Sicherheit schliessen lassen, als auch solche, welche deutlich auf eine Reimredaction, und zwar eine V'V am nächsten stehende, hinweisen. Da sich aber auch hier wörtliche, nicht dem blinden Zufall zuzuschreibende Anklänge an die anderen frz. Reimredactionen und dK finden, so ist wieder anzunehmen, dass eine der gemeinsamen Quelle dieser Redactionen sehr nahe stehende Reimbearbeitung des Rolandslieds, wenn nicht diese Quelle selbst, zu unserem Roman als Vorlage diene.

Soll man nun annehmen, dass der Verfasser des Galien ausser Turpin noch zwei verschiedene Fassungen des Rolandslieds benutzt habe? Wohl nicht! Aus verschiedenen Gründen kann man schliessen, dass der Roman (oder das alte Gedicht?) von einem oder auch mehreren Bearbeitern später weiter aus-

geführt wurde und ganze Stellen eingeschoben worden sind. Es finden sich nämlich Fehler, die ein und derselbe Bearbeiter (Verfasser) sich wohl nicht hätte zu Schulden kommen lassen. Im Anfange des Romans in einer kurzen Inhaltsübersicht wird Baligant »admiral Barigault« genannt; Marsil kommt ohne Arme wieder zur Schlacht zwischen Karl und Baligant; verschiedene Personen werden an verschiedenen Stellen als die Roncevaux-Schlacht Überlebende genannt; vielleicht gehört auch hierher, dass Roland einmal als schwerverwundet und bald darauf als ganz gesund geschildert wird, die Anwesenheit Baligants in der Roncevaux-Schlacht (nach Turp.) und seine überraschend schnelle und weite Entfernung von dem Kriegsschauplatz, acht Tage bedarf er, seine Leute zu sammeln u. s. w. — Dem ursprünglichen Galien lag wohl Turpin und zwar eine altfranzösische Übersetzung (cfr. S. 42 der Arbeit), sowie eine (Assonanz-)Redaction (O am nächsten stehend) zu Grunde. Später fand sich ein (oder auch mehrere) Bearbeiter, dem (denen) nur Reimredactionen vorlagen. Ganze Stellen wurden hieraus eingeschoben, öfters der Wortlaut verändert. Eingefügt ist wohl z. B. der Fluchtversuch Ganelons; dies lässt sich schon aus dem Umstande schliessen, dass er nicht im Détail einer bestimmten Fassung des Romans de Roncevaux folgt, sondern frei von dem »Interpolator« (meiner Ansicht nach) bearbeitet ist, während sich der Verfasser sonst immer an dessen Vorlage hält, wie wir an vielen Beispielen gesehen haben; vergl. Sendung und Verrat Ganelons, Tod Rolands, Kampf Karls mit Baligant, denjenigen Pinabels mit Thierry, Hinrichtung Ganelons. (Diese Szenen waren in Frankreich und über seine Grenzen hinaus jedenfalls so genau bekannt, dass kein Autor, bei Verlust seiner Popularität, es wagen konnte, dieselben seinen Zuhörern und Lesern in anderer Gestalt vorzuführen.) Der Kunstgriff der Verwandten, die Hufeisen dem Rosse Ganelons verkehrt aufzuschlagen, gehört auch sicher einer späteren Zeit an (cfr. S. 4 der Arbeit).



Für die der Roncevaux- und Rolands-Sage entsprechenden Stellen des Galien Rethoré dienten zur Vorlage:

- 1) Eine altfranzösische Übersetzung des Pseudo-Turpin, welche dem sogenannten Poitevinischen Turpin (TP) am nächsten steht.
- 2) Eine O, V<sup>4</sup> & n und dK sehr nahe stehende (Assonanz-) Redaction (uns nicht erhalten).
- 3) Eine Reimredaction, V<sup>7</sup>V am verwandtesten, aber auch gleiche Züge mit PCL aufweisend (ebenfalls verloren).

---

## Lebenslauf.

Am 15. Juli 1856 als Sohn des Pfarrers M. Schellenberg zu Stein-Fischbach (Nassau) geboren, empfang ich den ersten Unterricht in der Elementarschule, sowie von meinem Vater und verschiedenen anderen Geistlichen in Nassau und Lippe-Detmold. Ostern 1871 wurde ich Zögling des Gymnasiums zu Hadamar; Herbst 1874 trat ich aus diesem in dasjenige von Dillenburg über, wo ich Ostern 1876 das Abiturientenexamen bestand. Hierauf widmete ich mich zuerst dem Forstfach, war ein Jahr bei der Forst-Taxations-Commission und auf der Oberförsterei zu Dillenburg praktisch tätig und besuchte ein Semester die Forstakademie Münden. Herbst 1877 vertauschte ich das Studium der Forstwissenschaft mit dem der neueren Sprachen an der Universität Marburg. Von Mai 1881 bis Mai 1882 war ich Hauslehrer bei Freiherrn Milchling von und zu Schönstedt. Am 8. August 1882 bestand ich das examen rigorosum.

Vorlesungen hörte ich während meiner Studienzeit bei den Herren Professoren und Docenten Dr. Stengel, Lucae, Bergmann, Glaser, Birt und Koch, denen allen ich zu grossem Dank verpflichtet bin.

---

Universitäts-Buchdruckerei. (R. Friedrich.)

